
I N L A N D

Vereinigung von Ordensschulen auf Wachstumskurs	2
"Kirchenbank und Schulbank": Ordensschulen feiern Jubiläum	3
Stift Mehrerau wartet auf Papst-Bestätigung für neuen Abt	5
Orden wollen falsche Vorstellungen Jugendlicher klären	5
Experte: Jugendliche brauchen authentische Vorbilder im Glauben	6
Wiener Generalvikar Krasa: Diözesanreform wird noch länger dauern	7
Salzburg feierte 1.300 Jahre Patrone Rupert und Erentrudis	8
Heiligenkreuzer Altabt: "Brauchen in der Wirtschaft mehr Ethik"	9
Steyler Ethik Bank übersiedelt nach Wien und richtet sich neu aus	10
Vernetzungstreffen junger Ordensleute im Stift Herzogenburg	11
Abt Schreier nimmt in Frauenkirchen 27 neue Grabesritter auf	11
25 Jahre Freiwilligendienst "VIDES": 276 Volontäre	12
Kirchliches Auslandsvolontariat für Jugendliche "Lebensschule"	12
"Pilgrim-Jugend-Preis 2018" für kritischen Blick aufs Handy	13
Welttierschutztag: "Missio"-Chef ist Esel-Pate in Schönbrunn	14
Heiligenkreuz: Barockbrunnen nach Sturmschaden wiederhergestellt	14

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Stift Rein: "Abtweihe" von Philipp Helm am 4. November	15
"Lange Nacht der Museen" mit vielen kirchlichen Schauplätzen	16
Kapuziner Wr. Neustadt beteiligen sich an NÖ Landesausstellung	17
Erzdiözese Wien vergibt den "Pilgrim-Jugend-Preis 2018"	18
Papst leitet am 14. Oktober Heiligsprechungsmesse am Petersplatz	18
Benefizmatch: Priesternationalteam kickt gegen Polizeiauswahl	19
Kirche hilft mit Kunst-Charity-Projekten im In- und Ausland	19

A U S L A N D

Deutsche Justiz ermittelt gegen Schönstattinstituts-Bischof	20
Kinderschutzexperte fordert Verbesserungen im Kirchenrecht	21
Ordensleiter: Übergriffige Geistliche internieren	22
Studiengang zu Kinderschutz an Päpstlicher Uni eröffnet	23
Jesuit Mertes lehnt Begriff "Reinigung" in Missbrauchsdebatte ab	23
Polen: Missbrauchsdebatte nach Kinostart von "Klerus"	24
Ordens-Chef der belgischen "Broeders" greift nach Konflikt durch	25
Kirche der Mongolei trauert um ihren ersten Bischof	26
Brandenburger Ministerin äußert Freude über Zisterzienserpriorat	26
Neuzeller Klosterjubiläum endet mit Symposium über Zisterzienser	27
Nepal: Jesuiten forcieren Mädchenbildung in Erdbebenregion	28

I N L A N D

Vereinigung von Ordensschulen auf Wachstumskurs

Vorsitzender Luftensteiner erwartet Anstieg auf etwa 16.000 Kinder in den nächsten Jahren - Geschäftsführerin Habersack: "Klares pädagogisches Gegenkonzept" zu Individualismus - Große Feier zum 25-Jahr-Jubiläum in Mariazell

Wien (KAP) Die "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs" (VOSÖ) wird auch in den kommenden Jahren weiter wachsen und noch weitere Standorte unter ihr Dach aufnehmen: Zu dieser Einschätzung ist VOSÖ-Vorstandsvorsitzender Rudolf Luftensteiner am Donnerstag, 27. Oktober, bei einer Pressekonferenz in Wien anlässlich des bevorstehenden 25-Jahr-Jubiläums der VOSÖ gekommen. Aktuell umfasst die Vereinigung 14 Bildungsstandorte mit insgesamt 46 Einrichtungen von zwölf katholischen Orden in sieben Bundesländern. 8.500 Kinder werden hier unterrichtet. Luftensteiner erwartet in den nächsten Jahren einen Anstieg auf bis zu rund 16.000 Kinder.

Das Wachstum bringe aber nicht nur Vorteile mit sich. So sei der Anspruch der Ordensschulen, sich sehr individuell mit jedem einzelnen Schüler zu befassen, ab einer gewissen Größe nur mehr schwer aufrechtzuerhalten, gab der Vorstandsvorsitzende zu bedenken. Die Finanzierung bereite ihm keine Sorgen, auch wenn nun Mittel, die in den letzten Jahren durch die einfache Lebensweise vieler Gemeinschaften frei geworden seien, "jetzt nicht mehr da sind". Generell beklagte Luftensteiner jedoch mangelnde Wertschätzung in der Gesellschaft dafür, "was Ordensgemeinschaften an Zeit- und Finanzinvestment in den letzten Jahrhunderten in Schulen gesteckt haben".

Bei den Ordensgemeinschaften warb der Vorstandsvorsitzende um Vertrauen. Laien seien durchaus in der Lage, das Erbe der Gemeinschaften in derem Sinne weiterzuführen. Ziel der Vereinigung sei der Erhalt und die Weiterführung der Tradition von Ordensschulen als wesentlichen Bestandteil der österreichischen Bildungslandschaft. Dabei spiele die Weiterführung- und Entwicklung der individuellen Ordenscharismen eine zentrale Rolle.

Allerdings brauche es neue Strukturen, "denn die Jugendlichen, die zu uns kommen, sind vielfach religiöse Analphabeten", erläuterte Luftensteiner. Diesen gelte es zu zeigen, dass es

im Leben mehr gebe, als das was sich wägen oder messen lasse.

Mehr als bloße Wissensvermittlung

Der Bildungsauftrag der Ordensschulen gehe über eine bloße Wissensvermittlung hinaus, sagte auch VOSÖ-Geschäftsführerin Maria Habersack. Die Einrichtungen ließen die Frage nach Gott, dem Wohin und Woher oder dem Sinn des Lebens zu und öffneten Räume, in denen Dialogfähigkeit geübt und Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen möglich werde.

"Als katholische Ordensschulen und Bildungseinrichtungen ist es uns ein ganz großes Anliegen, junge Menschen so zu begleiten, dass sie Verantwortungsbewusstsein für andere, Empathiefähigkeit und ein soziales Gewissen entwickeln können", so Habersack. Das sei ein klares Gegenkonzept zu gesellschaftlichen Entwicklungen, wie Entsolidarisierung, Egozentrismus oder die Ökonomisierung des Menschen. Deshalb leisteten die Vereinigung und ihre Einrichtungen hier einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Klarer Bildungsauftrag der Einrichtungen sei es, "junge Menschen, Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen, sie dorthin zu führen und zu begleiten", erläuterte die Geschäftsführerin. "Wir wollen sie befähigen, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, weil sie sozusagen nicht nur sich selbst im Mittelpunkt sehen, sondern im Laufe ihrer Kindergarten- und Schulzeit gelernt haben, auch Verantwortung für andere zu übernehmen." In einer sehr stark individualisierten Gesellschaft sei das ein "klares pädagogisches Gegenkonzept".

Im Rückblick auf die Gründerzeit der VOSÖ erinnerte sich Sr. Cäcillia Kotzenmacher, stellvertretende Vorstandsvorsitzende: Die große Herausforderung bei der Gründung sei es gewesen, Überzeugungsarbeit zu leisten. "Unsere Ideen haben Wurzeln geschlagen und es sind sukzessive Gemeinschaften an uns herange-

treten mit der Bitte, ihre Schule zu prüfen und dann in die Vereinigung zu übernehmen." Mit Blick auf die Zukunft der VOSÖ erwartet Sr. Kotzenmacher, "dass es noch einige geben wird, die anklopfen werden und bitten, dass wir ihre Standorte übernehmen. Momentan sind jetzt sehr viele in der Warteschleife und ich könnte mir denken, dass das in den nächsten Jahren noch anhält".

Die VOSÖ wurde 1993 auf Initiative der Österreichischen Ordensgemeinschaften gegründet. 2018 ist sie der größte private Schulträger Österreichs. Von den insgesamt 357 katholischen Privatschulen mit 72.799 Kindern sind 239 Ordensschulen mit 50.500 Kindern, ein Sechstel davon besuchen Schulen der VOSÖ.

Mitglieder der VOSÖ sind derzeit in Wien das Kollegium Kalksburg (Jesuiten), die Salvatorische Kaisermühlen (Salvatorianerinnen), die Albertus-Magnus Schule (Marianisten) und die Bildungsgemeinschaft St. Marien (Barmherzige Schwestern); in Niederösterreich das Klemens-Maria-Hofbauer-Gymnasium Katzelsdorf (Re-

demptoristen) sowie die Mary-Ward Schulen in St. Pölten und Krems (Congregatio Jesu); in Tirol das PORG Volders (Serviten) und das Wirtschaftskundliche Realgymnasium der Ursulinen Innsbruck; in Salzburg das Elisabethinum St. Johann/Pongau (Halleiner Schwestern Franziskanerinnen) und das Missionsprivatgymnasium St. Rupert in Bischofshofen (Steyler Missionare); in Oberösterreich die Bildungsgemeinschaft St. Anna Steyr (Barmherzige Schwestern); im Burgenland die Klosterschule in Neusiedl am See (Schwestern vom Göttlichen Erlöser) und in der Steiermark der Campus Sacré Coeur-Graz (Schwestern vom Heiligen Herzen Jesu).

Am 29. September feiert die Vereinigung ihr 25-jähriges Jubiläum in Mariazell, mit einem Festgottesdienst in der Basilika mit Bischof Wilhelm Krautwaschl um 14.30 Uhr als Höhepunkt. Zum Jubiläum haben die heimischen Ordensgemeinschaften Videos mit Interviews von Verantwortlichen produziert, die über die Website www.ordensgemeinschaften.at abrufbar sind.

"Kirchenbank und Schulbank": Ordensschulen feiern Jubiläum

Festakt und Festgottesdienst in Mariazell zum 25-Jahr-Jubiläum der Vereinigung der Ordensschulen Österreichs

Mariazell (KAP) Mit einem Festakt und einem Festgottesdienst hat die Vereinigung der Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) am Wochenende in Mariazell ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Aktuell umfasst die Vereinigung 14 Bildungsstandorte mit insgesamt 46 Einrichtungen von zwölf katholischen Orden in sieben Bundesländern. 8.500 Kinder werden unterrichtet. VOSÖ-Vorstandsvorsitzender Rudolf Luftensteiner bedankte sich in seiner Rede beim Festakt für den Einsatz aller Beteiligten, dass das Unternehmen so gut gedeihen konnte. Alle Mitarbeiter stünden für die Kinder und Jugendlichen in der Verantwortung. Luftensteiner und Maria Habersack, Geschäftsführerin der VOSÖ, konnten in Mariazell mehr als tausend Festgäste begrüßen.

Die Ordensschulen seien gemeinsam und im stetigen Austausch zu "einem großen Baum gewachsen", so Luftensteiner. Damit so ein Baum gesund sein könne, brauche es gesunde Wurzeln und eine gesunde Krone. "Erst das Zusammenwirken von Wurzeln und Krone

macht so einen Baum groß." Über die Qualität von Ordensschulen entscheide, wie konkret Gott erfahrbar wird, dem es um das Wohl aller Menschen gehe. Wesentliche Wurzel für christliche Schule sei die "Lebenshaltung der Dankbarkeit". Luftensteiner: "Wir glauben und dürfen danach leben, dass wir und alle Menschen geliebte Kinder Gottes sind. Diese Liebe können wir uns nicht verdienen. Sie ist uns, sie ist allen geschenkt. Kirche, katholische Schule, Ordenschule lebt vom Dienst füreinander, vom Dienst aneinander." Papst Franziskus nenne dies den "Dienst der solidarischen Humanität", der auch heute noch primäres, grundlegendes Gebot von Ordenschule sei.

"Die Wurzel trägt dich"

Das Jubiläumsfest stand unter dem Motto "Die Wurzel trägt dich". Maria Habersack ging in ihrer Rede auf dieses Motto ein: "Die Wurzel, die alle Ordensschulen trägt, ist Jesus Christus. Er ist Wurzel und Fundament, auf dem unser gemeinsames Werk, die VOSÖ gebaut ist." Aber nicht

nur die Wurzel, sondern auch der Baum mit seinen weitverzweigten Ästen, die Blüten, Blätter und Früchte in unterschiedlicher Ausprägung tragen, stünden als Symbol für die mittlerweile 14 Standorte der Vereinigung.

Jesuiten-Provinzial Bernhard Bürgler erinnerte ebenfalls an Papst Franziskus, der betone, dass man nicht von katholischer Erziehung sprechen könne, ohne von Menschlichkeit zu sprechen. Christliche Erziehung bedeute, die menschliche Existenz immer in all ihren Dimensionen zu erfassen, wobei eine dieser Dimensionen die Transzendenz sei. Deren Ausschluss sei laut Papst Franziskus die größte Krise in der Erziehung, erinnerte Bürgler. Einen Kontrapunkt dazu setzten die Schulen in katholischer Trägerschaft.

Die VOSÖ sei vor 25 Jahren mit dem Anliegen gegründet worden, den bunten Garten der Schulen der unterschiedlichen Ordensgemeinschaften zu erhalten, zu pflegen und auch weiterzuentwickeln. In durchaus auch mühevoller Arbeit konnte bis heute sichergestellt werden, "dass wertvolle pädagogische Impulse und Einsichten der unterschiedlichen Ordenstraditionen nicht an ein Ende kommen, sondern weitergeführt werden", so Bürglers Resümee: "Damals vor 25 Jahren war es ein Experiment. Heute zeigt sich: Die VOSÖ hat es in guter gelungener Weise auf sich genommen, an ihren Schulen das Ordenscharisma lebendig zu halten und als Grundlage des pädagogischen Handelns weiter zu entwickeln."

Die Leiterin des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Wien, Andrea Pinz, unterstrich das Bemühen der Verantwortlichen in den katholischen Schulen, zum Gelingen einer friedlichen, solidarischen und besseren Welt beizutragen.

"Die Kirchenbank genügt nicht"

Dem anschließenden Festgottesdienst in der Mariazeller Basilika stand der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, der emeritierte Abt Christian Haidinger vor. Die Predigt hielt die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) Beatrix Mayrhofer. Viele Ordensgründerinnen und Ordensgründer hätten als Antwort auf Nöte der jeweiligen Zeit Schulen gegründet, so Mayrhofer: "Sie wussten, die Kirchenbank genügt nicht. Neben der Kirchenbank brauchte es die Schulbank, die Bildung. Ordensschulen

sind Bildungseinrichtungen." Mayrhofer erinnerte weiter an das Engagement vieler Verantwortlicher mit Weitblick, das zum Zusammenschluss der Ordensschulen vor 25 Jahren führte.

Die Arbeit von Pädagoginnen und Pädagogen sei nicht immer so offensichtlich wie die von Handwerkern. Aber: "Wir dürfen unseren Dienst tun, damit aus unseren Kindern Menschen werden, die die Herausforderungen des Lebens in vielfacher Weise meistern können", so Sr. Mayrhofer. Als Begleiter, als Helfer dürfen Pädagoginnen und Pädagogen auch die alles entscheidende Frage nach Gott stellen. "Wer die Frage nach Gott nicht stellt, hat keine Antwort darauf, wer denn der Mensch sei."

"Wenn es die katholischen Ordensschulen nicht gäbe, müsste man sie glatt erfinden.", sagte Mayrhofer im Anschluss an den Gottesdienst im "Kathpress"-Interview: "Ordensschulen stärken einander in der Vereinigung und helfen einander in die Zukunft." Es komme darauf an, das Feuer der "Liebe zu Jesus, zum dreifaltigen Gott nicht erlöschen zu lassen und dass wir aus diesem Feuer heraus weiterhin in die Zukunft gehen. Da bin ich zuversichtlich, dass die Menschen immer wieder großen Eifer im Dienst der Erziehung haben."

VOSÖ-Vorsitzender Luftensteiner zog im Gespräch mit "Kathpress" eine positive 25-Jahresbilanz. Die Geschichte habe gezeigt, dass es möglich sei, Ordensschulen zu führen und ihr Erbe so in die Zukunft zu tragen, dass sie nicht nur allgemeine Privatschulen seien sondern "Charisma und Idee der Orden weitertragen. Wenn wir uns als Schulerhalter das Weitertragen der Charismen wünschen und das auch von den Mitarbeitern einfordern, müssen wir diese auch dazu befähigen." Deshalb investiere man so viel in die Fortbildung. Die Ordensschulen würden das schließlich auch von jenen Mitarbeitern fordern, die nicht mehr bei den Orden groß geworden und dort sozialisiert wurden.

Die VOSÖ wurde 1993 auf Initiative der Österreichischen Ordensgemeinschaften gegründet. 2018 ist sie der größte private Schulträger Österreichs. Von den insgesamt 357 katholischen Privatschulen mit 72.799 Kindern sind 239 Ordensschulen mit 50.500 Kindern, ein Sechstel davon besuchen Schulen der VOSÖ.

Mitglieder der VOSÖ sind derzeit in Wien das Kollegium Kalksburg (Jesuiten), die Salvatorische Schule Kaisermühlen (Salvatorianerinnen), die Albertus-Magnus Schule (Marianisten) und

die Bildungsgemeinschaft St. Marien (Barmherzige Schwestern); in Niederösterreich das Klemens-Maria-Hofbauer-Gymnasium Katzelsdorf (Redemptoristen) sowie die Mary-Ward Schulen in St. Pölten und Krems (Congregatio Jesu); in Tirol das PORG Volders (Serviten) und das Wirtschaftskundliche Realgymnasium der Ursulinen Innsbruck; in Salzburg das Elisabethinum St. Johann/Pongau (Halleiner Schwestern Fran-

ziskanerinnen) und das Missionsprivatgymnasium St. Rupert in Bischofshofen (Steyler Missionare); in Oberösterreich die Bildungsgemeinschaft St. Anna Steyr (Barmherzige Schwestern); im Burgenland die Klosterschule in Neusiedl am See (Schwestern vom Göttlichen Erlöser) und in der Steiermark der Campus Sacre Coeur-Graz (Schwestern vom Heiligen Herzen Jesu).

Stift Mehrerau wartet auf Papst-Bestätigung für neuen Abt

Stiftssprecher: Wahl des Nachfolgers von Abt van der Linde fand bereits im September statt

Feldkirch (KAP) Das Zisterzienserstift Wettingen-Mehrerau am Bodensee hat einen Nachfolger für den im Juli zurückgetretenen Abt Anselm van der Linde gewählt. Die Wahl durch den Konvent habe bereits Mitte September stattgefunden, vor einer Bekanntgabe des Namens warte man derzeit jedoch noch auf die offizielle Bestätigung durch den Vatikan, erklärte Stiftssprecher Harald Schiffl gegenüber "Kathpress". Aufgrund der kirchenrechtlichen Stellung der Territorialabtei - der Abt ist u.a. Mitglied der Österreichischen Bischofskonferenz - muss Papst Franziskus die Wahl bestätigen.

An der freien und geheimen Abtwahl waren jene 26 der 27 Mitglieder der zur Abtei gehörenden Klöster Mehrerau und Birnau zugelassen, die bereits ein ewiges Gelübde abgelegt

haben. Zum Abt gewählt kann werden, wer die Priesterweihe empfangen und mindestens schon zehn Jahre die ewigen Gelübde abgelegt hat, wobei eine zwei-Drittel-Mehrheit im Wahlgang erforderlich war. Das Wahlergebnis liegt bereits im Vatikan.

Die Zisterzienserabtei Mehrerau wurde 1854 gegründet. Damals kamen Zisterzienser-Mönche aus Wettingen in der Schweiz, von wo sie die Liberalen 1841 vertrieben hatten, in das einstige Bregenzer Benediktinerstift. Anselm van der Linde hatte zuletzt Wettingen-Mehrerau von 2009 bis zu seinem überraschendem Rücktritt am 12. Juli geleitet. Der damals zum Apostolischen Administrator gewählte P. Vinzenz Wohlwend leitet das Kloster übergangsmäßig bis zum Amtsantritt des neuen Abtes.

Orden wollen falsche Vorstellungen Jugendlicher klären

Sr. Teiner: "Wir möchten Jugendlichen zeigen, was es heißt, in einer Ordensgemeinschaft zu leben und dass auch das ein Lebensweg ist, der glücklich machen kann" - Gemeinschaften setzen auf niederschwellige Angebote und laden junge Menschen ein, Zeit mit Schwestern und Brüdern im Kloster zu verbringen

Wien (KAP) Österreichs Ordensgemeinschaften wollen falsche Vorstellungen klären, die junge Menschen oft vom Ordensleben haben. "Wir möchten Jugendlichen einfach zeigen, was es heißt, in einer Ordensgemeinschaft zu leben und dass auch das ein Lebensweg ist, der glücklich machen kann", erläuterte Sr. Irina Maria Teiner von der "Kongregation der Schulschwestern vom III. Orden des Hl. Franziskus" im Gespräch mit "Kathpress". Die Gemeinschaften setzen dabei auf niederschwellige Angebote, die junge Menschen einladen, im Kloster Zeit mit den Schwestern und Brüdern zu verbringen, "denn wir sind

Aushängeschilder für unsere jeweiligen Gemeinschaften und als Ordenschristen wollen wir für Christus Zeugnis geben".

Ordensleben könne durchaus anziehend auf Jugendliche wirken, allerdings nur dann, "wenn es authentisch gelebt wird", ist Sr. Teiner überzeugt. Begriffe wie Keuschheit, Armut oder Gehorsam mögen im ersten Moment abschreckend wirken, "unsere Aufgabe ist es deshalb, den tieferen Sinn dahinter zu erklären". Gerade in Zeiten großer Unbeständigkeit könnten Ordensgemeinschaften mit ihren klaren Tagesstrukturen und Regeln Jugendlichen Halt bieten. Al-

lerdings dürfe der Eintritt in ein Kloster nie eine Flucht vor der Welt sein. "Man muss schon ein eigenständiger und verantwortungsvoller Christ in seiner Gemeinschaft sein" und eintreten, "weil man sich berufen fühlt, weil man wirklich auf der Suche nach einem Weg ist". Sr. Teiner spricht von einem Dreischritt: "In der Nachfolge des Herrn, in einer konkreten Gemeinschaft, die dann auch eine Ausrichtung hat, die mich anspricht." Die Ordensgemeinschaften böten dabei ein großes Spektrum an Charismen, von Mission über Schule bis hin zur Arbeit mit Kranken oder Kindern und Jugendlichen.

Breites Angebot für Jugendliche

In ganz Österreich haben Ordensgemeinschaften deshalb Formate entwickelt, die gezielt auf die Bedürfnisse Jugendlicher zugeschnitten sind. Die Angebotspalette reicht dabei von Gebetsabenden über Vigilien und Vespern oder dem Angebot zum Mitleben bis hin zu "Movie-Nights".

Acht franziskanische Gemeinschaften aus ganz Österreich setzen seit drei Jahren auf ein bewährtes "Berufungsjahr". Das Angebot richtet sich an junge Menschen, die das Leben in einer Ordensgemeinschaft kennenlernen möchten. Über ein Jahr lang stehen Schnuppertage, verschiedenen Themen gewidmete Wochenenden und Exerzitien auf dem Programm. Begleitet werden die Teilnehmer das ganze Jahr über von einem Ordensmann und einer Ordensfrau. Der diesjährige Kurs startet am 10. November mit einem Schnuppertag bei den Franziskanerinnen in Amstetten. Anmeldungen sind noch bis 3. November möglich. (Infos: www.infag.at)

Zu einer "whorship-prayer-movie-night" lädt die "Kongregation der Schulschwester vom III. Orden des Hl. Franziskus" an jedem dritten

Freitag im Monat ein. Der Abend beginnt mit Gebeten, einer stillen Anbetung und Lobpreis. Im Anschluss laden die Schwestern zur Filmvorführung ein. Auf eine bereits zehnjährige Geschichte kann der "Treffpunkt Benedikt" im Stift Kremsmünster zurückblicken. Seit Oktober 2008 finden sich dort bis zu 150 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 17 und 35 Jahren jeden ersten Samstag im Monat ein. Den Beginn macht am Nachmittag eine Vesper in der Michaelskapelle. Danach stehen Vorträge, eine Gebetsstunde, die Möglichkeit zur Beichte, eine Kerzenprozession oder eine Filmvorführung auf dem Programm.

Der Treffpunkt "Sale für alle" der Salesianer Don Boscos im dritten Wiener Gemeindebezirk richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 14 Jahren. Zwei Mal pro Woche stehen am Nachmittag Spiele, Musik- und Kreativworkshops auf dem Programm. Bis zu 250 Teilnehmer finden sich jede Woche ein. Die Jugendvigil im Stift Heiligenkreuz lädt jeden ersten Freitag im Monat Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 35 Jahre ein. Einen ähnlichen Weg geht auch das Benediktinerstift Seitenstetten in seiner Jugendarbeit. Jeden ersten Freitag im Monat lädt die Gemeinschaft um 20 Uhr Jugendliche ab 14 Jahren zur Jugendvesper in die Ritterkapelle. Jeden Dienstag von 16 bis 17.30 Uhr bzw. von 18.30 bis 20 Uhr bitten die Kapuziner in Wiener Neustadt unter dem Titel "Salz der Erde" ins alte Refektorium des Klosters. Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren bzw. junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren treffen sich dort mit den Patres, um zu kochen, musizieren aber auch, um sich auszutauschen und Glaubensimpulse zu erhalten.

Experte: Jugendliche brauchen authentische Vorbilder im Glauben

"JAKOB"-Leiter Gaber: Jugendliche bleiben Sonntagsmesse oft fern, weil diese für sie unverständlich geworden ist - Gaber ortet "großen Bedarf" an Vorbildern und geistlichen Begleitern, die ihre Beziehung zu Christus authentisch und glaubwürdig vorleben

Wien (KAP) Will die Kirche wieder einen Draht zur Jugend bekommen, braucht es "authentische Vorbilder" im Glauben und eine verständliche Verkündigung: Das hat der Leiter der Jugend-Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz "JAKOB", Thomas Gaber, im Gespräch mit "Kathpress" dargelegt. Viele Jugendliche blieben den Sonntagsgottesdiensten

fern, "weil für sie die 'Messe' unverständlich geworden ist und die Predigten zu abstrakt sind". Gaber ortet deshalb einen "großen Bedarf" an Vorbildern und guten geistlichen Begleitern, "die ihre Beziehung zu Christus authentisch und glaubwürdig vorleben". Der Kirche empfiehlt der Experte, zur eigenen Lehre zu stehen. Das Evangelium sei nie zeitgemäß gewesen. Den Ist-

Zustand "irgendwie theologisch als zeitgemäße Norm schönzureden", hält er deshalb für den falschen Weg. Gerade angesichts einer Zeit, die junge Menschen mit unrealistischen Erwartungen und einer kulturellen Leere konfrontiere, komme der klar formulierten kirchlichen Lehre eine neue Attraktivität zu.

Auf langer Strecke alleine gelassen werden Jugendliche etwa beim Thema Sexualität. Der gängige Ratschlag "Habt Spaß, aber schaut, dass nichts passiert" sei auf jeden Fall zu wenig. Junge Menschen seien deshalb bereit, sich auf einen anderen Weg einzulassen, so die Einschätzung Gabers. Orientierung könne Kirche hier nur dann bieten, "wenn sie hundertprozentig auf der kirchlichen Lehre steht". Aber gerade im Hinblick auf das gelingende Leben Jugendlicher gebe es im deutschsprachigen Raum keinen innerkirchlichen Konsens.

Glaube beginne allerdings nicht zuerst bei der Moral sondern immer bei einer Begegnung und Freundschaft mit Jesus. Grundauftrag der Kirche sei deshalb - so Gaber - "vom genialen Plan Gottes, den er für jeden Menschen hat, zu erzählen". Insofern sei Kirche kein Dienstleistungsunternehmen, "sondern ein Ort, wo Gott Beziehung mit uns möchte".

Das Christentum in Europa sieht er gerade auf dem Weg "von einer Volks- zu einer Entscheidungskirche". Die Kirche hänge hier

allerdings hinterher und gehe immer noch von volkskirchlichen Strukturen aus. Kinder im Religionsunterricht, bei der Erstkommunion oder Firmung zu begleiten, genüge nicht mehr; "das waren klassische Sozialisationsformen der 80er Jahre", so der Experte. Es brauche vielmehr neue kreative Methoden und eine missionarische Kirche, die wieder an Strahlkraft gewinne und die Schönheit des Glaubens repräsentiere. Anknüpfungspunkte lieferten vor allem kirchliche Bewegungen, die in den letzten Jahren stark angewachsen seien. Das Netzwerk "JAKOB" etwa umfasse aktuell 107 Gruppierungen "und jedes Jahr kommen neue hinzu", berichtete Gaber. Bewegungen hätten etwas Missionarisches und öffneten Türen für eine Gottesbegegnung.

"JAKOB" steht für "Jugend-Apostolate Katholischer Orden und Bewegungen" und ist eine Einrichtung der Österreichischen Bischofskonferenz zur Koordinierung von Jugendorganisationen der Bewegungen und Orden. Offiziell gibt es die Stelle seit 2000, seit 2013 gibt es auch eigene Statuten. Ihre Aufgabe ist es, neues Leben in der Katholischen Kirche zu fördern. Als Koordinierungsstelle versucht "JAKOB", die verschiedenen Bewegungen, Gemeinschaften, Orden, Initiativen und Gebetskreise wahrzunehmen, sie miteinander in Kontakt zu bringen und zu vernetzen (Infos unter: www.jakob.or.at).

Wiener Generalvikar Krasa: Diözesanreform wird noch länger dauern

Krasa in "Presse"-Interview: Rücksicht auf "kirchliche Realität" erfordert zusätzliche Gespräche - Missbrauch und Angriffe auf den Papst könnten bei Diözesanversammlung angesprochen werden

Wien (KAP) Die strukturellen Veränderungen in der Erzdiözese Wien, die einen Teil der Wiener Diözesanreform ausmachen, dürften länger dauern als geplant. Das hat der Wiener Generalvikar Nikolaus Krasa in einem Interview in der Tageszeitung "Die Presse" eingeräumt. Gründe für die Verzögerung der Reform, die u.a. die Zusammenführung von Pfarren und die Gründung von großräumigeren "Pfarren neu" bis 2022 vorsieht, sei die hohe Komplexität der Erzdiözese mit ihren rund 660 Pfarren, die unterschiedlichen rechtlichen Konstruktionen etwa im Blick auf die vielen Ordenspfarren sowie Skepsis an der pfarrlichen Basis. "So schnell, wie wir uns das vorgestellt haben, bewegen wir uns nicht", so Krasa. Daher werde die Reform im Blick auf

Strukturänderungen "vielleicht ein wenig länger dauern".

Unterschätzt habe man ein Stückweit die "kirchliche Realität vor Ort" und die "komplexe Struktur der Diözese, die wesentlich weniger hierarchisch ist, als sie aussieht", unterstrich der Generalvikar. Und auch die Tatsache, dass nahezu die Hälfte der Pfarren der Erzdiözese von Ordensgemeinschaften betreut würden, bedeute "zusätzliche Gesprächsprozesse", die schließlich zur Verzögerung beitragen würden. Man habe sich schließlich bewusst entschieden, auf die Anliegen der Menschen vor Ort zu hören und nichts "am grünen Tisch" zu entscheiden bzw. nicht zu sagen "Ab einem Stichtag wird alles zusammengelegt".

Insgesamt sei man jedoch - auch wenn es verständlicherweise angesichts neu gesteckter Ziele immer auch Widerstände gebe, - auf einem guten Weg: Man habe es geschafft, "dass eine Bewegung entstanden ist, die durch die gesamte Diözese geht", so der Generalvikar. Pfarren würden den Mehrwert der Kooperation erkennen und sich auf die Bedeutung missionarischen Auftretens besinnen. "Es ist uns auch gelungen, das Thema, dass wir uns unserer Wurzeln neu besinnen und viel, viel mehr zusammenarbeiten, ganz weit in die Diözese zu streuen". Krasa äußerte aus Anlass der fünften Wiener Diözesanversammlung, die vom 27. bis 29. September im Wiener Stephansdom stattfindet.

Dass auf dieser Versammlung auch weltkirchlich aktuelle Themen wie etwa die Missbrauchskrise oder die Angriffe auf Papst Franziskus angesprochen bzw. thematisiert werden könnten, halte er durchaus für möglich, so Krasa - etwa beim "offenen Mikrofon", bei dem

Teilnehmer ansprechen können, was ihnen aktuell auf dem Herzen liegt. Zur Frage, ob die Erzdiözese Wien beim aktuellen Thema Missbrauch "alle Hausaufgaben" gemacht habe, führte Krasa aus: "Da ist viel geschehen. Trotzdem muss man sich fragen: Waren das alle Hausaufgaben, und sie sie alle gut gemacht? Wir versuchen nicht, uns auf dem Erreichten auszuruhen."

Trotz weiterhin hoher Austrittszahlen zeigte sich der Generalvikar zuversichtlich: Es gebe eine wachsende Zahl an Taufbewerbern, auch würde es durchaus Pfarren geben, die es geschafft hätten, einen hohen Katholikenanteil zu halten. Dennoch gehe aus den nüchternen Zahlen der Auftrag hervor, das Thema Mission offensiv anzugehen und sich zu fragen, "wie wir bessere Jünger Jesu werden können". Die Diözesanversammlung biete dazu eine "Gemeinsame Orientierung, Motivation und einen Energieschub", zeigte sich Krasa überzeugt.

Salzburg feierte 1.300 Jahre Patrone Rupert und Erentrudis

Festgottesdienst im Dom bildete Höhepunkt und Abschluss des viertägigen Zukunftsfestes - Viele Bischöfe aus dem In- und Ausland anwesend - Erzbischof Lackner: "Ohne Glaube wird unsere Zeit, in der viel Gutes geschieht, den hohen Standard an Humanität und Mitmenschlichkeit nicht halten können"

Salzburg (KAP) Ein seltenes Jubiläum feierte die Erzdiözese am diesjährigen Rupertitag (24. September): Vor 1.300 Jahren starben die beiden Heiligen Rupert und Erentrudis, die in Salzburg gewirkt und bedeutende Spuren hinterlassen haben. Erstmals trugen Erzabt Korbinian Birnbacher von St. Peter und Äbtissin Veronika Kronlachner vom Stift Nonnberg gemeinsam die Reliquien der Diözesanpatrone zum Festgottesdienst in den Dom.

Äbtissin Kronlachner trug die Erentudis-Reliquien vom Benediktinerinnenstift Nonnberg zur Benediktiner-Erzabtei St. Peter. Nach einer Andacht dort führte der Umzug mit den Reliquien von Rupert und Erentrudis - begleitet von mehr als 50 Traditionsvereinen - in den Salzburger Dom. Viele Bischöfe aus dem In- und Ausland - darunter Alterzbischof Alois Kochgasser, Bischof Wilhelm Krautwaschl (Graz-Seckau), Bischof Hermann Glettler (Innsbruck), Bischöfe aus den Partnerdiözesen Bokungu-Ikela/Kongo, San Ignacio de Velasco/Bolivien und Daegu/Südkorea, Äbte und Äbtissinnen sowie Vertreter des

öffentlichen Lebens, allen voran Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf und Bürgermeister Harald Preuner, waren zum Festgottesdienst gekommen.

"Er stammte aus vornehmen, königlichen Geschlecht, war aber noch vornehmer durch seinen Glauben und Frömmigkeit", zitierte Erzbischof Lackner in seiner Predigt aus einer im achten Jahrhundert entstandenen Biografie des hl. Rupert. Dies sei eine wunderbare Beschreibung was Glaube sein möchte: Nämlich "nicht Alleinursache, vielmehr eine göttlich-menschliche Gabe, die dem, was der Mensch aus Eigeninitiative leisten kann, eine letzte Würde zu geben vermag".

Ohne diese Zutat von Glaube und Frömmigkeit werde laut dem Erzbischof unsere Zeit, in der reichlich Gutes geschieht und Vieles von vornehmer Herkunft sei, den hohen Standard an Humanität und Mitmenschlichkeit nicht halten können. Die Welt von heute mit ihren großen Herausforderungen könne ohne die Ressource "Glaube" nicht auskommen.

"Wir haben eine Verantwortung vor Gott und den Menschen: Eine wunderbare Botschaft, die Freude des Evangeliums. Das dürfen wir der Welt von heute, unserem Land, unserer Erzdiözese nicht vorenthalten", betonte der Salzburger Oberhirte. Aufgabe der Christen sei es, den Schwachen, Armen, Einsamen und Enttäuschten, den Trauernden und Verfolgten so zu begegnen, ihnen zur Seite zu stehen, dass sie sich ihrer vornehmen Herkunft bewusst werden. "Vieles dürfen wir entdecken; Gutes, das nicht nur von uns kommt, dem wollen wir glaubend und vertrauend begegnen, um das Vornehme noch vornehmer zu machen", so Lackner.

Zukunftsfest der Erzdiözese Salzburg

Der Rupertitag bildete den Höhepunkt und Abschluss des viertägigen Zukunftsfestes. Neben dem 1.300-Jahr-Jubiläum der heiligen Rupert und Erentrudis feiert die Erzdiözese Salzburg die erste Etappe des "Zukunftsprozess 2018", bei der sie sich in den vergangenen zwei Jahren der Herausforderung einer Standortbestimmung und Neuorientierung stellte.

Bewusst richte man den Blick auch auf die Weltkirche und die seit 50 Jahre bestehenden Diözesanpartnerschaften mit Daegu, San Ignacio de Velasco und Bokungu-Ikela. "Die Christen und Christinnen von dort haben uns etwas zu sagen, auf sie sollen wir hören lernen", so Erzbischof Lackner.

Worms, Regensburg, Salzburg

Rupert, geboren um 650 in Worms, war von adeliger Herkunft. Er wirkte Ende des 7. Jahrhunderts auf Ersuchen von Herzog Theodo II. als Bischof von Worms zuerst in der damaligen bayerischen Hauptstadt Regensburg und unter-

wies den Herzog und seine Gefolgschaft im "rechten" katholischen Glauben. Dafür erhielt Rupert vom Herzog Salzburg geschenkt. Herzog Theodo schenkte ihm auch ein Drittel aller Salzvorkommen. Damit war die wirtschaftliche Basis für den Ausbau Salzburgs zum Missionszentrum gegeben.

In Salzburg gründete Rupert das Kloster St. Peter und das Frauenkloster am Nonnberg. Die stattliche Kirche, die Rupert zu Ehren des heiligen Petrus errichtete, lag auf dem Platz des heutigen Domes. Rupert kehrte 714 in seine Heimat zurück, wo er vermutlich am 27. März 718 verstarb. Seine Gebeine wurden vom heiligen Virgil anlässlich der Einweihung des Neubaus des Salzburger Doms am 24. September 774 nach Salzburg überführt. Rupert ist Schutzpatron Salzburgs, des Salzbergbaus und der Salzarbeiter. Dargestellt wird er als Bischof, der ein Salzfass trägt.

Erentrudis ist gemeinsam mit dem Heiligen Rupert und dem Heiligen Virgil Salzburger Diözesanpatronin. Das genaue Datum ihrer Geburt ist nicht bekannt, viele Quellen geben aber geschätzt das Jahr 663 an. Sie wurde in Worms in eine adelige Familie hinein geboren und kam um 696 mit Rupert aus Worms nach Salzburg, wo Rupert als Abtbischof wirkte. Als erste Äbtissin vom Nonnberg setzte sie u.a. auch zahlreiche soziale Impulse. Wie Erentrudis hatten auch ihre Mitschwester adelige Herkunft und ein hohes Bildungsniveau, womit sie den Lebens- und Bildungsstandard der Bevölkerung verbessern und das Christentum ausbreiten konnten. Schon bald nach ihrem Tode wurde die in ihrem Kloster bestattete Erentrudis als Heilige verehrt, wie eine Urkunde aus dem Jahr 788 belegt.

Heiligenkreuzer Abt: "Brauchen in der Wirtschaft mehr Ethik"

Ordensmann und früherer Manager Gregor Henckel-Donnersmarck in "Kleine Zeitung"-Interview u.a. über Österreich als Vorbild sozialer Marktwirtschaft, Spätberufene in der Kirche und Migration

Klagenfurt (KAP) Für ein Mehr an Ethik in der Wirtschaft und eine Absage an jede Form eines ungezügelter Kapitalismus hat sich der frühere Abt des Stiftes Heiligenkreuz, Gregor Henckel-Donnersmarck, ausgesprochen. Zugleich zeigte sich der Abt, der selbst vor seinem Ordensein-

tritt ein erfolgreicher Manager war, im Gespräch mit der "Kleinen Zeitung" (7. Oktober) überzeugt, dass es auch unter Wirtschaftstreibenden ein wachsendes Bedürfnis "nach verantwortlichem, ethischem, nachhaltigem Wirtschaften" gebe. Ein ungezügelter Kapitalismus sei jedenfalls "ein

falsches Wirtschaftssystem", das österreichische System einer sozialen Marktwirtschaft halte er indes für den "richtigen Weg". Henckel-Donnersmarck äußerte sich aus Anlass der Präsentation seines neuen Buches "Der Spediteur Gottes".

Erfreut zeigte sich der Heiligenkreuzer Abt über die wachsende Zahl an Spätberufenen, die den Weg ins Kloster bzw. in eine Priesterberufung suchen. Es sei "für beide Seiten günstig, für den Menschen und für die Kirche", wenn Menschen den Weg in den Orden oder in das Priesteramt gingen, die schon Erfahrungen etwa in der Wirtschaft, in der Politik oder insgesamt im Leben mitbringen.

Die Migrationsbewegungen betrachtet Henckel-Donnersmarck als Chance für Europa: Gewiss würden die sprachlichen wie kulturellen Unterschiede zwischen den Migranten und den aufnehmenden europäischen Gesellschaften eine hohe "Integrationsleistung" verlangen; aber auf der anderen Seite würde die demografische Entwicklung in Europa Migration erfordern. "Ich bin ein begeisterter Europäer. Ein friedliches Europa ist ein gutes Ziel", so der Abt, der

selbst mit seiner Familie aus der schlesischen Heimat vor dem Vormarsch der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg zunächst nach Bayern und später nach Österreich geflohen war.

Eine Absage erteilte Henckel-Donnersmarck schließlich der Frage nach einem neuen Konzil: Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) sei eine "große Weiterentwicklung der Kirche" gewesen - heute würde die Kirche jedoch nicht aufgrund "einer Schlagzeile" oder einer aktuellen Krise gleich wieder ein Konzil einberufen: Schließlich habe "nicht die Kirche eine Krise, sondern Europa", betonte Henckel-Donnersmarck mit Blick auf die Zahl der Gläubigen und die niedrigen Priesterzahlen in Europa. "Europa gibt sich selber auf, indem es seinen Glauben verschludern lässt und im Materialismus und Hedonismus aufgeht."

Das neue Buch von Gregor Henckel-Donnersmarck, "Der Spediteur Gottes: Ein Leben zwischen Welt und Kloster" ist im "Ueberreuter"-Verlag erschienen und kostet 24,95 Euro.

Steyler Ethik Bank übersiedelt nach Wien und richtet sich neu aus

Angebot an nachhaltigen Finanzprodukten wird unter der neuen Dachmarke "Steyler Fair Invest" ausgebaut - Provinzial Dähler: Geld soll anderen Menschen Lebensmöglichkeiten eröffnen

Wien (KAP) Die Steyler Ethik Bank baut ihr Angebot auf dem Bereich nachhaltiger Investments aus. Unter der neuen Dachmarke "Steyler Fair Invest" will das Finanzinstitut des Ordens der Steyler Missionare alle Angebote und Dienstleistungen im ethischen Wertpapier-Investment bündeln. Als neue Anlauf- und Kontaktstelle für Investoren ging ein neues Büro bei der Wiener Votivkirche in Betrieb. Seit Jahren schon wachse in Österreich der Markt für nachhaltige Investments im zweistelligen Prozentbereich und mache bereits jetzt 8,3 Prozent des Gesamtmarktes aus, schilderte Steyler-Bank-Geschäftsführer Norbert Wolf bei der Eröffnung die Hintergründe der Neuausrichtung. "Institutionelle Investoren haben hieran einen großen Anteil. Sie halten mehr als drei Viertel dieser Anlagen." Um dem Bedarf dieser Investorengruppe noch besser entsprechen zu können, habe man "Steyler Fair Invest" ins Leben gerufen und dafür Wien als Standort ausgewählt. Die 2002 gegründete Niederlassung in Maria Enzersdorf wird zu diesem

Zweck aufgegeben. Andreas Kolde, schon bisher der Leiter der österreichischen Niederlassung, wird sich künftig ganz dem Aufbau der Marke "Steyler Fair Invest" widmen. Wie Prokurist Ralf Kern erklärte, sei es auch ein Ziel der eigenen Tätigkeit, "den Gedanken des ethischen nachhaltigen Investments auch in Österreich weiter zu verstreuen". Die hohen ethischen Vorgaben sei man auch bestrebt, durch "faire und bedarfsgerechte Kundenberatung" sowie durch nachhaltige Anlagestrategien umzusetzen.

Die Steyler Ethik Bank wurde 1964 vom Steyler Missionsorden in Sankt Augustin bei Bonn gegründet. Sie bietet vom Girokonto bis zur Vermögensverwaltung und sogar Stiftungen das gesamte Spektrum eines modernen Finanzdienstleisters. Man habe sich dabei "ganz auf faire nachhaltige Investitionen spezialisiert, bei denen Geld anderen Menschen Lebensmöglichkeiten ermöglicht", erklärte Steyler-Provinzial P. Stephan Dähler bei der Eröffnung. Schließlich investiere man ausschließlich in Wertpapiere,

die strenge soziale und ökologische Kriterien erfüllen. Der Gewinn der Bank fließt zusätzlich in soziale Hilfsprojekte der rund 10.000 Steyler Missionare und Schwestern weltweit, gemeinsam mit freiwilligen Spenden von Kunden. So

kommt das Geld etwa einer Solaranlage in einem indischen Spital zugute, dessen ständiges Stromproblem somit dauerhaft gelöst worden sei, veranschaulichte Provinzial Dähler.

Vernetzungstreffen junger Ordensleute im Stift Herzogenburg

27 junge Ordensfrauen und -männer aus 14 Orden beteiligten sich an informellem Austausch, weitere Treffen in Planung

St. Pölten (KAP) Die jungen Mitglieder der verschiedenen Ordensgemeinschaften verstärken ihren Austausch untereinander: Am 7. Oktober gab es im Stift Herzogenburg ein "Junge-Ordensleute-Treffen", an dem 27 junge Ordensleute aus 14 Orden und Gemeinschaften in Wien und Umgebung teilnahmen. Auf dem Programm standen u.a. Gebet, Austausch über aktuelle Erfahrungen aus den jeweiligen Gemeinschaften, eine Stiftsführung mit detaillierten Einblicken in Geschichte und Spiritualität des Klosters und

eine Begrüßung durch Propst Maximilian Fürnsinn. Die im Vorjahr initiierten "Junge-Ordensleute-Treffen" finden zweimal pro Jahr statt, wobei stets eine der beteiligten Ordensgemeinschaften zu einer nachmittäglichen Begegnung einlädt. Im Mittelpunkt steht der Austausch und das gemeinsame Gebet. Für das nächste Treffen am 26. Mai 2019 laden die Kamillianer in ihre Gemeinschaft im 13. Wiener Gemeindebezirk ein. Ziel ist, die Vernetzung junger Ordensleute auf informeller Ebene zu stärken.

Abt Schreier nimmt in Frauenkirchen 27 neue Grabesritter auf

Großprior des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem bei Investiturfeier der österreichischen Statthalterei: Brauchen Menschen, "die für die christliche Spiritualität brennen" - "Es gibt keine Gottesliebe ohne Nächstenliebe"

Eisenstadt (KAP) Der Wiltener Abt Raimund Schreier hat 27 Frauen und Männer in den päpstlichen Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen. Sie sollten "für die christliche Spiritualität brennen" und "Menschen heilen, Gott und den Mitmenschen statt sich selbst in die Mitte stellen, sowie missionarisch an die Botschaft Gottes erinnern", sagte Schreier ihnen als Großprior der Österreichischen Statthalterei des Ritterordens am 29. September beim Investiturgottesdienst in der Basilika im burgenländischen Frauenkirchen.

Es brauche heute solche "burning persons", die für die christliche Spiritualität brennen und auch andere entflammten, betonte der Abt. Gottesliebe und die Nächstenliebe seien dabei als "zwei Seiten einer Medaille" die "wichtigste Botschaft christlicher Spiritualität". "Es gibt keine Gottesliebe ohne Nächstenliebe. Und es gibt keine Nächstenliebe ohne Gottesliebe", sagte Schreier.

Der Grabesritterorden entstand aus einem mittelalterlichen Brauchtum, bei dem ade-

lige Pilger am Heiligen Grab zu Jerusalem zum Ritter geschlagen wurden. Der heutige Orden ist vorwiegend von Laien getragenen und unterstützt als humanitäre Organisation im Heiligen Land lebenden Christen. Dort fördert der Orden Sozial- und Bildungsprojekte und Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Kinderheime in Israel, Jordanien und den Palästinensergebieten.

Zum Auftakt der diesjährigen Investitur hatten die Mitglieder der österreichischen Statthalterei des Ritterordens am 28. September eine Vigil im Eisenstädter Dom gefeiert. Nach dem Pontifikalamt in Frauenkirchen stand das Festkapitel im Eisenstädter Schloss Esterhazy auf dem Programm. Den Abschluss der dreitägigen Investiturfeier bildete am Sonntag, 30. September, ein Gottesdienst in der Pfarre Mönchhof.

Österreichweit gehören den Grabesrittern rund 500 Mitglieder in zwölf Komtureien an. Weltweit sind mehr als 30.000 Mitglieder in dem päpstlichen Ritterorden aktiv, der seinen Sitz in Rom hat. An der Spitze steht ein vom Papst einzusetzender Großmeister, derzeit ist

das der US-amerikanische Kardinal Edwin Frederick O'Brien. In Österreich wird der Ritterorden seit dem Vorjahr von Statthalter Andreas Leiner und Großprior Abt Schreier geleitet.

Der Beitritt zum Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem steht grundsätzlich jedem frei - Männern wie Frauen, Laien wie Klerikern. Die Ritter und Damen verpflichten sich zu Mildtätigkeit, Treue zur Kirche und den Einsatz für die wohltätigen Anliegen des Ordens im Heiligen Land. Sie sind aufgerufen, ihr spiritu-

elles Leben zu festigen und weiterzuentwickeln. Bei besonderen Veranstaltungen erkennt man die Ordensdamen an einem schwarzen, die Herrn an einem weißen Mantel mit dem Jerusalemkreuz.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist neben dem Malteser-Ritterorden der einzige vom Vatikan anerkannte Ritterorden. Der oft immer noch als Ritterorden titulierte Deutsche Orden ist seit 1929 ein geistlicher Orden.

25 Jahre Freiwilligendienst "VIDES": 276 Volontäre

Feierlichkeiten mit ehemaligen Volontären im Provinzialat der Don Bosco Schwestern in München - Österreich-Leiterin Sr. Schobesberger: "VIDES bedeutet, Erfahrungen zu sammeln, die eine kritische Sicht auf unsere Gesellschaft ermöglichen"

Wien-München (KAP) 276 Freiwillige waren in den letzten 25 Jahren für den Verein "VIDES" der Don Bosco Schwestern insgesamt rund 2.000 Einsatzmonate lang in einem Sozialprojekt im Ausland unterwegs: Für die Schwestern ein Grund, das Jubiläum würdig zu begehen. "Eine stolze Summe für einen Freiwilligendienst, der jährlich 'nur' rund 15 Volontärinnen und Volontäre aussendet", sagte Sr. Renate Schobesberger, die den Verein in Österreich seit 15 Jahren leitet. Rund 30 ehemalige Freiwillige kamen am Wochenende mit ihren Familien ins Provinzialat nach München, um gemeinsam ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte zu feiern, gaben die Schwestern in einer Aussendung bekannt. 1993 wurde "VIDES" in Deutschland und Österreich offiziell gegründet. Seit 2014 arbeiten beide Organisationen eng zusammen. "'VIDES' ist mehr als ein Auslandseinsatz. Es bedeutet, Erfahrungen zu sammeln, die eine kritische Sicht auf unsere Gesellschaft ermöglichen. Die aber auch dazu beitragen, sich selbst besser kennenzulernen.

Wir wollen junge Menschen dazu ermutigen, Verantwortung zu übernehmen - für andere und für sich selbst", erläuterte die Ordensfrau.

Viele Dinge hätten sich seit der Gründung des Vereins geändert: "Es gibt andere Ansprüche an einen Freiwilligeneinsatz. Die Vorbereitung der Freiwilligen ist zielgerichteter geworden. Die Begleitung während eines Einsatzes durch Mentoren einfacher - Dank der neuen Medien", erklärte Sr. Schobesberger.

Wie sehr ein Volontariat das Leben prägt, darüber sprachen die ehemaligen Volontärinnen Angela Flexeder, Don Bosco Schwester Bernadeth Geiger und Anna Ender. Angela Flexeder reiste vor 25 Jahren nach Brasilien, Sr. Bernadeth Geiger trat vor zwölf Jahren ihren Einsatz in Kambodscha an und Anna Enders vor sechs Jahren in der Demokratischen Republik Kongo. Alle drei hätten noch gute Erinnerungen an ihre Zeit bei den Don Bosco Schwestern. Für Sr. Bernadeth Geiger führte der Freiwilligendienst zur Entscheidung, dem Orden beizutreten.

Kirchliches Auslandsvolontariat für Jugendliche "Lebensschule"

Volontariats-Beauftragter der Salesianer Don Boscos, P. Rinderer: Ungebrochenes Interesse für Auslandseinsätze - Synode soll auf "enormes Potenzial" des Ehrenamtes eingehen

Wien (KAP) Die Kirche und im Speziellen die Ordensgemeinschaften können jungen Menschen auch heute attraktive Möglichkeiten bieten, um sich ehrenamtlich zu engagieren und weiterzuentwickeln: Das hat P. Peter Rinderer, Zuständiger der Salesianer Don Boscos für die Vorbe-

reitung Jugendlicher für das Auslandsvolontariat beim Verein "Volontariat Bewegt", im Interview mit "Kathpress" hervorgehoben. "Der Volontariatseinsatz ermöglicht es, Lernender zu sein und gleichzeitig eigene Talente und Fähigkeiten einzubringen. Jugendlichen Raum und

Verantwortung zu geben ist ein Modell mit enormem Potenzial, das auch die Jugendsynode in Rom sehen sollte", so der heuer am 1. Juli geweihte Ordenspriester.

Das große Interesse Jugendlicher für Volontariate komme nicht von ungefähr, erklärte Rinderer. "Junge Menschen haben viel Idealismus, oft trifft das Sprichwort des 'Weltverbessers' zu. Sie wollen anpacken und etwas tun, doch braucht es auch den geeigneten Rahmen dafür. Das ist auch der Grund, warum Angebote wie '72 Stunden ohne Kompromiss' so gut funktionieren." Immer mehr Ordensgemeinschaften in Österreich - darunter neben den Salesianern Don Boscos u.a. die Don Bosco Schwestern, Steyler Missionare, Jesuiten, Salvatorianer, sowie im kirchlichen Bereich auch Dreikönigsaktion und Caritas - bieten darüber hinaus längere Einsätze mit einer Dauer von bis zu einem Jahr im Ausland an.

Offene Gemeinschaften

Sehr gezielt versuche man bei den beteiligten Orden, den Jugendlichen ein gutes Umfeld für solche Einsätze zu schaffen, verdeutlichte Rinderer anhand seiner Gemeinschaft. "Die Salesianer öffnen den jungen Leuten bewusst ihre Türen. Man hört auf sie, gibt ihnen Möglichkeiten zum Ausprobieren eigener Ideen und damit zur Entfaltung. Gleichzeitig wird viel Wert auf die Gemeinschaft und die kompetente Begleitung in der Vor- und Nachbereitung sowie vor Ort gelegt: Auf gar keinen Fall soll ein junger Mensch alleine gelassen werden." Dabei gehe es darum, nicht jungen Menschen etwas vorzuschreiben, sondern als Gesprächspartner präsent zu sein.

Aus Perspektive der Jugendlichen sei das Volontariat eine "Lebensschule", betonte Rinderer: "Man ist ein Jahr lang weg von Zuhause, in einem völlig neuen Kontext, herausgefordert und manchmal überfordert. Diese Situation hilft

beim sich selbst besser Kennenlernen, Dazulernen und bei der Frage: Wofür möchte ich meine Kräfte und Energie einsetzen - in diesem Jahr, aber auch in meinem Leben? Diese starke Erfahrung machen fast alle." Viele würden vom Einsatz im Ausland - der bei den Salesianern stets mit Tätigkeiten im Bereich der Pädagogik und Freizeitbetreuung verbunden ist - für ihr Leben lang geprägt. "Das bestätigen auch viele, die schon vor 10, 15 Jahren wieder zurückgekommen sind."

Schwung mitnehmen

Viele Rückkehrer seien später im pädagogisch-sozialen Bereich tätig, bei anderen sei einfach der Blick geschärft worden - auf die Gesellschaft, das eigene Leben, immer wieder jedoch auch auf das Thema Glaube und Religion. Das intensive Mitleben in der Ordensgemeinschaft, das Arbeiten im Team und der Einsatz für Benachteiligte seien gleichzeitig Erfahrungen von Kirche, betonte Rinderer - "die jeder auf völlig unterschiedliche, kulturell geprägte Weise macht: Der eine mit indischer Färbung, der andere mit afrikanischer", so der Volontariats-Beauftragte. Manche Freiwillige berichteten von "Gottese Erfahrungen" in den Begegnungen mit den Menschen vor Ort, bei einigen wenigen - wie auch bei Peter Rinderer selbst - entwickle sich daraus eine geistliche Berufung.

Besonders wertvoll für Europa seien "die Begeisterung und der Schwung", welche Jugendliche aus dem Volontariat in Asien, Afrika oder Lateinamerika mitbrächten, sagte der Ordensmann. Die Kirche wäre gut beraten, dies ernst zu nehmen: "Sie sollte künftig noch mehr Begleitung und Räume bieten, damit diese Erfahrungen auch im Alltag zuhause integriert werden und weiterlaufen können". So hätten im Salesianerorden ehemalige Volontäre u.a. in Wien Freizeitbetreuung für Migrantenkinder oder Deutschkurse für Flüchtlinge gestartet.

"Pilgrim-Jugend-Preis 2018" für kritischen Blick aufs Handy

Schulamt der Erzdiözese Wien, Wiener Don-Bosco-Haus und Bildungsnetzwerk "Pilgrim" zeichneten sieben Nachhaltigkeits-Projekte aus

Wien (KAP) Ein Projekt des Wiener Gymnasiums St. Ursula, bei dem sich Schülerinnen und Schüler mit ökologischen und sozialen Problemen, die sich aus Produktion und Ent-

sorgung von Handys ergeben, beschäftigt haben, ist mit dem ersten Platz beim "Pilgrim-Jugend-Preis 2018" ausgezeichnet worden. Unter dem Motto "Die Schöpfung ist uns anvertraut" wur-

den insgesamt sieben Projekte prämiert, die das Thema Nachhaltigkeit auf besonders anschauliche Weise im Schulalltag integriert haben, teilen die Verantwortlichen mit. Vergeben haben den Preis das Schulamt der Erzdiözese Wien, das Wiener Don-Bosco-Haus und das internationale Bildungsnetzwerk "Pilgrim".

Für den Preis beworben hatten sich insgesamt 15 "Pilgrim"-Schulen der Erzdiözese Wien. Insgesamt hatten sich rund 2.000 Schüler mit ihren Lehrkräften im Schulalltag mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt und konkret engagiert. Der Wiener Generalvikar Nikolaus Krasa verwies in seinen Grußworten bei der Preisverleihung auf die Dimension des Pilgerns, das als Grundlage für "Pilgrim" passe, nämlich behutsam mit dem Geschenk der Schöpfung um-

zugehen. Schulamts-Leiterin Andrea Pinz hob die Rolle des Religionsunterrichts für nachhaltige Projekte hervor, der auf diese Weise einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Schulentwicklung leiste.

Das Bildungsnetzwerk "Pilgrim" feierte heuer im Juni sein 15-jähriges Bestehen und hat inzwischen 240 Mitglieder in Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Polen, Ungarn, Taiwan, Peru, Südafrika und Uganda. Die Preisverleihung zählte auch zu den Highlights der kirchlichen "Schöpfungszeit", die jährlich von 1. September bis 4. Oktober (Fest des Heiligen Franziskus von Assisi) dauert. Die ursprünglich orthodoxe Initiative wurde von der katholischen und evangelischen Kirche übernommen.

Welttierschutztag: "Missio"-Chef ist Esel-Pate in Schönbrunn

P. Wallner: Auch Christen haben Auftrag, "in Demut den Dienst der Nächstenliebe zu tun und sich dabei nicht in den Vordergrund zu drängen"

Wien (KAP) Zum dieswöchigen Welttierschutztag hat Missio-Österreich-Nationaldirektor P. Karl Wallner im Wiener Tiergarten Schönbrunn die Poitou-Eselin Amelie besucht, für die er eine Patenschaft übernommen hat. Ein Esel ist seit einem Jahr auch Maskottchen der heimischen Päpstlichen Missionswerke, erinnerte Missio-Chef Wallner bei dem gemeinsamen Besuch mit "ORF Moneymaker" Alexander Rüdiger, mit dem er sich die Esel-Patenschaft teilt.

Ein Esel könne auch symbolhaft für das Wirken von Christen stehen, seien diese doch aufgerufen, in Demut Dienste der Nächstenliebe zu tun und sich dabei nicht in den Vordergrund zu drängen, meinte Wallner. Ähnlich ergehe es auch dem Esel, der ohne die rechte Anerkennung schwere Lasten trage, sagte der Ordensmann gegenüber "Kathpress". Zur Arbeit von "Missio" lasse sich ebenfalls eine Brücke schlagen, denn auch diese werde oft nicht erkannt

und geschätzt, sei aber für den Aufbau der jungen Kirchen in Ländern des Südens essenziell. Biblisch gesehen sei der Esel zudem ein "sehr messianisches Tier", denn Jesus sei laut Bibel nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel in die Stadt Jerusalem eingritten, habe also "Jesus selbst in die Welt hinausgetragen". Den bevorstehenden Welttierschutztag nahm Wallner zum Anlass, um an den Auftrag Jesus zu erinnern, das Evangelium nicht nur den Menschen sondern allen Geschöpfen zu verkünden. Und auch Papst Franziskus schreibe jedem Geschöpf in seiner Enzyklika "Laudato si" einen Eigenwert zu. Der Bibel folgend habe Gott die Welt den Menschen zur Sorge und nicht zur Zerstörung anvertraut. Der Schutz der Umwelt sei deshalb das große Thema schlechthin für die Zukunft der Menschheit, denn ohne eine intakte Schöpfung habe auch der Mensch keine Zukunft.

Heiligenkreuz: Barockbrunnen nach Sturmschaden wiederhergestellt

Heiligenkreuz (KAP) Vergangene Woche ist das Sturmtief "Fabienne" über Österreich hinweggefegt und hat dabei Schäden am barocken Josephsbrunnen von Giovanni Giuliani im Stift Heiligenkreuz verursacht. Am 2. Oktober wurde der Kopf des heiligen Josephs wieder an der

Statue angebracht und auch andere kleinere Schäden behoben, gab das Stift auf seiner Website bekannt. Zu den Sehenswürdigkeiten des Zisterzienserstiftes zählen mehrere Brunnen. Es sind dies das berühmte gotische Brunnenhaus mit dem Fünf-Schalen-Brunnen aus Blei, der

Josephsbrunnen, den Giovanni Giuliani 1739 für den inneren Stiftshof schuf, sowie ein von Abt Uldarich II. 1584 gestifteter Brunnen im Vorhof. Ein Marienbrunnen aus dem 18. Jahrhundert steht im ehemaligen Meierhof.

Der Venetianische Bildhauer Giovanni Giuliani lebte ab 1690 in Österreich und berei-

cherte hier die Barockkunst durch Elemente der italienischen Plastik. Finanzielle Probleme zwangen den Künstler, ab 1711 eine lebenslange Bindung als Familiar mit dem Stift Heiligenkreuz einzugehen. Dieses ermöglichte ihm eine kleine Bildhauer-Werkstatt und beauftragte ihn mit barocken Umbauten.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Stift Rein: "Abtweihe" von Philipp Helm am 4. November

Bischof Krautwaschl wird den 58. Abt des steirischen Zisterzienserstifts feierlich segnen - Emeritierter Bischof Kapellari hält die Predigt

Graz (KAP) Die Benediktion von P. Philipp Helm zum neuen Abt von Stift Rein findet am Sonntag, 4. November, um 15 Uhr statt. Abt Philipp wird in der Basilika Rein von Bischof Wilhelm Krautwaschl feierlich gesegnet. Die Predigt wird der emeritierte steirische Bischof Egon Kapellari halten, teilten das Stift sowie die Diözese Graz-Seckau mit. Die Abtbenediktion, im umgänglichen Sprachgebrauch oft "Abtweihe" genannt, ist der Bischofsweihe liturgisch nicht unähnlich, es handelt sich aber nicht um eine Konsekration (Weihe), sondern um eine Benediktion (Segnung). Im Unterschied zur Bischofsweihe fehlen die Handauflegung, das Weihegebet und die Salbung mit den heiligen Ölen. Bei der Abtbenediktion werden dem Abt die Ordensregeln und seine Insignien (Amtszeichen) Stab, Mitra und Ring überreicht. Das Pektorale (Brustkreuz) wie das Pileolus (runde Kopfbedeckung) erhielt der neue Abt bereits unmittelbar nach der Wahl. Die 15 Zisterziensermönche von Stift Rein hatten den 47-jährigen P. Philipp Helm am 24. September zu ihrem 58. Abt gewählt. Leitspruch des neuen Abts ist ein Zitat seines Namenspatrons Hl. Philipp Neri: "constans in bonum", "Beharrlich im Guten", wobei der Heilige ergänzend hinzufügt, "in sancta hilaritate" - "in heiliger Fröhlichkeit"!

Philipp Helm wurde am 21. Juni 1971 geboren und wuchs in Peggau, nördlich von Graz, einer Pfarre des Stiftes Rein auf. Er besuchte nach der Volksschule das Stiftsgymnasium Rein und trat nach der Matura in das Novi-

ziat im Stift ein. Nach der Ablegung der zeitlichen Gelübde 1990 begann Helm sein Theologiestudium im internationalen Priesterseminar Canisianum in Innsbruck. Die ewige Profess legte er 1993 ab und wurde am 29. Juni 1996 im Stift Rein zum Priester geweiht. Danach war er in vielen Reiner Pfarren als Kaplan, Provisor und Moderator tätig. Seit 2006 war er Pfarrer von Rein und Expositus von Maria Straßengel, seit 2013 Pfarrer von Rein sowie Moderator des Pfarrverbandes Rein - Gratwein - Maria Straßengel.

Das steirische Zisterzienserstift Rein ist das älteste Zisterzienserkloster der Welt, das ohne Unterbrechung aktives Kloster ist, sieht man von der Enteignung während des Zweiten Weltkriegs durch das NS-Regime ab. Es prägte schon in seiner Frühphase das Umland und tauchte in Österreichs Geschichte mit dem "Reiner Schwur" auf, mit dem sich 1276 steirische und kärntner Adelige mit dem deutschen König Rudolf I. gegen den regierenden Landesfürsten Ottokar II. Premysl verbündeten. Dieser Bund trug wesentlich dazu bei, dass die Habsburger Herrscher über Österreich wurden.

Gegründet wurde das Stift 1129 durch Markgraf Leopold I. von Steyr, der in der Marienkapelle des Klosters begraben ist. Die ersten Mönche kamen aus Ebrach in Franken.

Zum Stift Rein gehören 13 Pfarren, das Stift betreibt zudem das einzige Gymnasium im Bezirk Graz-Umgebung.

"Lange Nacht der Museen" mit vielen kirchlichen Schauplätzen

Am 6. Oktober öffnen 700 Kultureinrichtungen in ganz Österreich ihre Pforten, darunter Diözesanmuseen und die Schauräume einiger Klöster

Wien (KAP) Rund 700 Museen, Galerien und Kulturinstitutionen in ganz Österreich öffnen im Rahmen der ORF-"Langen Nacht der Museen" am Samstag, 6. Oktober, ihre Pforten. Unter den Programmangeboten finden sich auch kirchliche Highlights vom Neusiedler- bis zum Bodensee, so können etwa Diözesanmuseen und die Schauräume einiger Klöster besichtigt werden. Zum 19. Mal haben Interessierte mit nur einem Ticket Zugang zu allen teilnehmenden Einrichtungen; das Ticket kostet 15 Euro (ermäßigt 12 Euro) und gilt am Samstag von 18 bis 1 Uhr früh als Eintrittskarte sowie als Fahrschein für Shuttle-Busse zwischen den einzelnen Veranstaltungsorten.

In Wien sorgt das im Vorjahr neu eröffnete Dom Museum mit seiner Großausstellung "Zeig mir deine Wunde" für ein Highlight für religiös Interessierte. Die Sammlung des Hauses ist einzigartig und umspannt einen riesigen Zeitraum: Die historischen Schätze des Wiener Stephansdoms und der Erzdiözese Wien wie z.B. das älteste Porträt des Abendlandes mit dem Habsburgerherrscher Rudolf IV. aus dem 14. Jahrhundert, Klassiker aus der legendären Avantgarde-Kunstsammlung des Priesters und Mäzens Otto Mauer und zeitgenössische Kunst treten hier in einen inspirierenden Dialog.

Im Bibelzentrum (1070, Breite Gasse 4) können Interessierte in der mit biblischen Erzählfiguren gestaltete Ausstellung "Mose. Mit Gott in die Freiheit" eine zentrale Gestalt des Alten Testaments näher kennenlernen. Geboten wird auch eine historische Bibelsammlung mit Ausgaben aus fünf Jahrhunderten in knapp 500 Sprachen.

Einen Besuch lohnt in der Museumsnacht auch die Schatzkammer des Deutschen Ordens in der Wiener Singerstraße 7: Sie verwahrt Kostbarkeiten aus ihrer mehr als 500-jährigen Geschichte. Der Schwerpunkt der Sammlung des ehemaligen Ritterordens liegt auf den Epochen der Gotik, Renaissance und des Barock.

Wie sehr Ordensniederlassungen auch heute noch beeindruckende Sammelstätten von Kunst und Kultur aus Geschichte und Gegenwart sind, werden Besucher auch in den Benediktiner- bzw. Chorherrenstiften Admont (Steier-

mark), Kremsmünster und St. Florian (OÖ) sowie Göttweig, Herzogenburg und Dürnstein (NÖ) feststellen. Neben den Ausstellungen werden auch Sonderveranstaltungen in der "Kunstwerk.statt Kloster" geboten.

Zwei Beispiele: In Göttweig erlebt man im "Museum im Kaisertrakt" barocke Pracht: Höhepunkt ist das epochale Troger-Fresko über der monumentalen Kaiserstiege. Führungen ab 18 Uhr erschließen Gästen u.a. die Feier der Vesper und der Vigil, Musikliebhaber begleitet Prof. Franz Haselböck zur Göttweiger Stiftsorgel. Die aktuelle Sonderausstellung heißt "Stift Göttweig brennt".

Im Stift Admont befindet sich nicht nur der weltgrößte klösterliche Büchersaal, sondern auch eines der kontrastreichsten Privatmuseen Österreichs. Die Ausstellung "Dem Himmel nahe - Kunst des Mittelalters" lädt zu einer Reise in die Vergangenheit, "Leidenschaft für Natur" bezeugt die enge Verbindung des Klosters mit der Naturwissenschaft und der Welt des nahen Nationalparks Gesäuse. Die Sonderausstellung "Schönheit & Anspruch, Admont Guests 2018" gewährt Einblicke in die 20-jährige Sammlungstätigkeit des Stiftes in Bezug auf zeitgenössische Kunst.

"Wie bettete sich der Fürsterzbischof?"

Auch die Diözesanmuseen in Graz, St. Pölten und Eisenstadt zeigen ihre Dauer- und aktuellen Sonderausstellungen: "Last & Inspiration" betitelt sich ein Überblick über die 800-jährige Geschichte der Diözese Graz-Seckau, der zugleich den Blick in die Zukunft öffnen soll. "Staunen Sie über Kunstwerke, Geschichtszeugnisse und Installationen zeitgenössischer Kunst. Sehen Sie, weshalb die steirische Kirche an ihre Zukunft glaubt", heißt es in der Ankündigung. Führungen finden zu jeder vollen Stunde bis Mitternacht statt.

Im St. Pöltner Diözesanmuseum steht in der Schau "Out of the dark" der Maler Kremser Schmidt im Mittelpunkt einer Führung um 19 Uhr. Eine Kuratorenführung mit Museumsdirektor Wolfgang Huber erklärt um 21 Uhr das "Strahlen des Sakralen" im Werk des Barockmeisters. Auch die Maltechnik in der Barockzeit

wird Besuchern erschlossen. Die Programmkündigung des "DomQuartiers" in Salzburg verspricht Antwort auf die Frage: "Wie bettete sich der Fürsterzbischof?" Weitere "Nachtgeschichten" sind die Präsentation ausgewählter Gemälde der Residenzgalerie, "biblische Nachtszenen" im Salzburger Dommuseum sowie als musikalische Akzente Nottornos von Mozart und Michael Haydn, live dargeboten im Museum St. Peter.

Im Westen Österreichs locken in der "Langen Nacht der Museen" ein Besuch in der

Innsbrucker Hofkirche, auch "Schwarz-Mander-Kirche" genannt, die mit ihren 28 überlebensgroßen Bronzestatuen als Tirols bedeutendstes Kunstdenkmal gilt, oder im Krippenmuseum in Dornbirn, wo man sich schon auf das Geburtsfest Jesu einstimmen kann. Alljährlicher Anziehungspunkt in Kärnten ist der Stadtpfarrturm von St. Egyd in Klagenfurt mit dem beeindruckenden Blick auf das Zentrum der Kärntner Landeshauptstadt, dazu gibt es die Ausstellung "Die Türmer zu Clagenfurth". (Info und Programmdetails: <https://langenacht.orf.at>)

Kapuziner Wr. Neustadt beteiligen sich an NÖ Landesausstellung

Wiener Neustadt ist seit jeher für den Kapuzinerorden ein elementarer Angelpunkt

Wien (KAP) Das Kapuzinerkloster Wiener Neustadt - es ist das einzige Kloster des Ordens in Niederösterreich und zugleich das am längsten franziskanisch genutzte Kloster der heutigen Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol - beteiligt sich an der Niederösterreichischen Landesausstellung 2019 und bereitet sein 400-Jahr-Jubiläum vor. Im Jahr der Landesausstellung 2019 - sie hat das Motto "Welt in Bewegung" - leisten die Kapuziner unter dem Motto "Christen in Bewegung" Beiträge für Stadt und Region. Die diesbezüglichen Pläne wurden diese Woche im Kapuzinerkloster Wiener Neustadt Bürgermeister Klaus Schneeberger präsentiert. Die Projekte reichen von Beiträgen zu ökologischen Themen über Angebote für Kinder bis hin zu neuen Räumen der Stille.

Im Jahr der NÖ Landesausstellung in der Statutarstadt wird bei den Kapuzinern auch der Auftakt zum Jubiläumsjahr 2023 "400 Jahre Kapuziner in Wiener Neustadt" gesetzt. Die Präsentation fand am Fest des "Heimgangs des hl. Franz von Assisi" durch Bruder Marek Krol, Provinzvikar der Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol mit Sitz in Wiener Neustadt, und dem Vorsteher des Wiener Neustädter Klosters, Guardian Bruder Tomasz Krawczyk, in den Klosterräumlichkeiten statt. Bürgermeister Schneeberger äußerte Freude darüber, dass auch die Kapuziner, die seit Jahrhunderten in der Stadt verwurzelt seien, einen Beitrag zur Landesausstellung 2019 leisten wollten.

Wiener Neustadt ist seit jeher für den Kapuzinerorden ein elementarer Angelpunkt. Das Kapuzinerkloster bringt sich seit Jahrhunderten in das religiöse, kulturelle und gesell-

schaftliche Leben in Stadt und Region ein und ist heute für seine aktive und groß aufgestellte Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbewegung von überregionaler Bedeutung bekannt. Auch innerhalb des Ordens nimmt es diesbezüglich eine herausragende Stellung in der gesamten Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol ein.

Von Umweltthemen bis Kinderprogramm

Die Beiträge der Kapuziner für 2019 finden unter dem Motto "Christen in Bewegung" statt. Programmpunkte sind beispielsweise die Neugestaltung und Öffnung des Kapuzinergartens, das Halten von Eseln, die Einrichtung einer Gartenbahn für Kinder sowie verschiedene Veranstaltungen und Formen von Kultur- und Naturvermittlung in Bezug zum Ordensgründer Franz von Assisi. Das bestehende seelsorgliche Angebot wird ebenfalls thematisch im Bereich "Schöpfungsverantwortung" vertieft. Gesprächsangebote (Aussprache) und die Teilnahme am Stundengebet der Kapuzinerbrüder in der Klosterkirche kommt ebenfalls dazu. Franz von Assisi, der landläufig als Patron der Tiere gilt, ist auf Grund seines Lebensweges unter anderem Patron der Armen und Kranken, der Friedensvermittlung und seit 1980 Patron des Umweltschutzes und der Ökologie.

Die franziskanische Präsenz in der heutigen Kapuzinerniederlassung Wiener Neustadt geht auf das um 1250 gegründete Minoritenkloster zurück. Sie wurde 1267 erstmals urkundlich genannt. Der bestehende Langchor wurde um 1330 errichtet. Im Jahre 1623 wurden die Gebäude an die Kapuziner übergeben, die in der Folge einen Umbau des Klosters begannen.

Die barocke zweigeschossige Vierflügelanlage um einen quadratischen Hof entstand aus einem Umbau des schon stark ruinösen Mi-

noritenklosters. Im Pfortengang des Erdgeschosses gibt es gotische Wandmalereien von Petrus und Antonius aus dem 14. Jahrhundert.

Erzdiözese Wien vergibt den "Pilgrim-Jugend-Preis 2018"

Preisverleihung am 3. Oktober im Wiener Don Bosco Haus ist gleichzeitig Vernetzungstreffen aller "Pilgrim-Schulen"

Wien (KAP) Die Erzdiözese Wien mit ihrem Schulamt, das Don Bosco Haus und das internationale Bildungsnetzwerk "Pilgrim" vergeben am 3. Oktober im Rahmen einer Feier im Wiener Don Bosco Haus den "Pilgrim-Jugend-Preis 2018". Unter dem Motto "Die Schöpfung ist uns anvertraut" werden Projekte prämiert, die das Thema Nachhaltigkeit auf besonders anschauliche Weise im Schulalltag integrieren. Beworben haben sich 15 Pilgrim-Schulen aus dem Bereich der Wiener Erzdiözese, wobei nur Projekte des Schuljahres 2017/18 eingereicht werden konnten. An die 2.000 Schüler und Lehrer waren in diese Projekte eingebunden und dabei engagiert.

Die hochkarätig besetzte Jury wählte in einem aufwändigen Bewertungsverfahren für den Volksschul- und weiterführenden Schulbereich je drei Sieger. Diese erhalten u.a. einen Orientierungstag für eine Klasse sowie verschiedene Preise aus Betrieben mit nachhaltiger Bewirtschaftung. Für die Erzdiözese Wien werden Generalvikar Nikolaus Krasa und Andrea Pinz vom Schulamt das Grußwort entbieten. Hauptreferent ist Daniel Ganger aus der Donaustädter Bio-Gärtnerei Ganger, seinerzeit der erste Pilgrim-Freundschaftsbetrieb, der die in seinem Betrieb umgesetzten Nachhaltigkeits-Prinzipien erklärt. In seiner Gärtnerei werden auch "Pilgrim-Weinstöcke" nach der Veredlung durch die

Weinbauschule Krems - eine von mehreren St. Pöltner Pilgrim-Schulen - kultiviert. Die Pflanzen werden an die Schulen als lebendiges Geschenk verteilt.

Unter den Einreichungen fand besonders die Auseinandersetzung von Schülern mit ihrem Umgang mit dem Handy, dessen Entstehung, Produktion und Entsorgung sowie die sich daraus ergebenden ökologischen und sozialen Probleme Beachtung. Auch soziale Themen wie der Umgang mit den Generationen oder die Sinnfrage wurden bearbeitet. Sichtbar gemacht werden sollte, wie Nachhaltigkeit bestmöglich in den Schulalltag Eingang finden kann.

Die Preisverleihung am 3. Oktober, 14 Uhr, ist gleichzeitig ein Vernetzungstreffen für alle "Pilgrim-Schulen" und solche, die es werden wollen. Das Bildungsnetzwerk feierte im Schuljahr im Juni sein 15-jähriges Bestehen und hat inzwischen 240 Mitglieder in Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Polen, Ungarn, Taiwan, Peru, Südafrika und Uganda. Die Veranstaltung zählt auch zu den Highlights der kirchlichen "Schöpfungszeit", die jährlich von 1. September bis 4. Oktober (Fest des Heiligen Franziskus von Assisi) dauert. Die ursprünglich orthodoxe Initiative wurde von der katholischen und evangelischen Kirche übernommen.

Papst leitet am 14. Oktober Heiligsprechungsmesse am Petersplatz

Paul VI., Oscar Romero, Nunzio Sulprizio, Francesco Spinelli, Vincenzo Romano, Maria Katharina Kasper und Nazaria March Mesa werden zur Ehre der Altäre erhoben

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus leitet am Sonntag, 14. Oktober, um 10.15 Uhr, auf dem Petersplatz die Heiligsprechungsmesse für sieben Männer und Frauen, darunter Papst Paul VI. und Erzbischof Oscar Romero. Die Feier, zu der mehrere Zehntausend Gläubige, darunter - wegen Romero - viele Lateinamerikaner, erwartet werden, findet mitten während der am 3. Ok-

tober beginnenden Bischofssynode statt. Weil die Synode das Thema "Jugend" behandelt, ist auch ein mit 19 Jahren verstorbener junger Italiener, der im Ruf der Heiligkeit gestorben war, unter den Heiligen. Es handelt sich um den in seiner Heimatregion Abruzzen hoch verehrten Nunzio Sulprizio. Die weiteren neuen Heiligen sind Francesco Spinelli, Vincenzo Romano,

Maria Katharina Kasper und Nazaria March Mesa. Paul VI. (Giovanni Montini; 1897-1978) war der Papst der Hauptphase des Zweiten Vatikanischen Konzils. Wegweisend war sein Lehrschreiben "Populorum progressio" (1967) zu globaler Entwicklung und wirtschaftsethischen Fragen.

Erzbischof Oscar Romero (1917-1980) geriet durch sein Eintreten für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen in Opposition zur damaligen Militärdiktatur in El Salvador. Am 24. März 1980 wurde er während einer Messe am Altar erschossen. Papst Franziskus sprach Romero im Mai 2015 selig.

Francesco Spinell (1853-1913) war Mailänder Diözesanpriester und Gründer des Insti-

tuts der Schwestern des Allerheiligsten Sakraments. Vincenzo Romano (1751-1831) war neapolitanischer Diözesanpriester und organisierte Schulen für Waisen- und Straßenkinder. Maria Katharina Kasper (1820-1898) stammte aus dem deutschen Dernbach und gründete in ihrer Heimat das "Institut der armen Mägde Jesu" (Dernbacher Schwestern). Nazaria March Mesa (Ordensname: Nazaria Ignazia de Santa Teresa de Jesus; 1889-1943) war Spanierin und ging auf Missionseinsatz nach Argentinien. Dort gründete sie die Gemeinschaft der "Misioneras Cruzadas de la Iglesia". Nunzio Sulprizio (1817-1836) schließlich stammte aus dem winzigen Abru-zendorf Pescosansonesco. Er starb nach monatelangem Todeskampf in Neapel.

Benefizmatch: Priesternationalteam kickt gegen Polizeiauswahl

St. Pölten (KAP) Die österreichische Priester-Fußballnationalmannschaft tritt am Sonntag, 7. Oktober, im Waldviertel gegen eine Polizei- und Lehrerauswahl an. Bei dem Benefizmatch im Zwettl-Stadion (15 Uhr) wird Geld für die Fertigstellung eines Schulgebäudes in Peru errichtet. Konkret gehen die Einnahmen an die Partnerschule der vom Orden der Franziskanerinnen Amstetten getragenen Privaten Neuen Mittelschule Zwettl. Organisiert hat das Match die

Zwettler Ordensfrau Sr. Karina Beneder, wie der Pressedienst der Diözese St. Pölten berichtete. Die Ordensfrau war selbst ein Jahr in Peru und forciert seit 2012 den laufenden Schulneubau. Das Grundstück dafür liegt auf einer ehemaligen Müllhalde. Durch die Hilfe aus Österreich, etwa auch die durch die Unterstützung der Fastenaktion der Diözese St. Pölten, "haben wir schon viel erreicht und wir konnten die Kinder aus den ärmlichen Baracken holen", so Sr. Beneder.

Kirche hilft mit Kunst-Charity-Projekten im In- und Ausland

Caritas Socialis eröffnet in Wien-Landstraße Österreichs erste "Charity Gallery" - Charity-Kunstauktion der Salvatorianer am 10. Oktober im Wiener Kloster St. Michael

Wien (KAP) Zwei aktuelle kirchliche Charity-Projekte im Bereich Kunst kommen Sozialhilfe-Initiativen im In- und Ausland zugute: Unter dem Titel "Kunst kaufen, Gutes tun" lädt die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis zu "Österreichs erster und einziger Charity Gallery", die jetzt im Einkaufszentrum Post am Rochus in Wien-Landstraße eine neue Dependence eröffnete. Der Erlös aus dem Verkauf der von renommierten internationalen Künstlern gestifteten Kunstwerke geht zur Gänze an das CS Hospiz Rennweg. Und am 10. Oktober findet die vierte Charity-Kunstauktion der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer im Sommerrefektorium des Klosters St. Michael statt, dessen Gewinn zur Gänze an zwei Sozialprojekte zugunsten von Frauen und Kindern in Notlagen ausgeschüttet

wird. "Zeitgenössische Kunst macht Freude - und das gleich doppelt", teilte die Caritas Socialis zu ihrer neuen "Challery" mit, in der sich Charity und Gallery verbinden. Wer dort ein Gemälde oder Designobjekt, eine Fotografie, Zeichnung, Grafik, Installation oder Skulptur erwirbt, leiste damit zugleich auch eine Spende für den guten Zweck: nämlich für das bekannte CS Hospiz Rennweg, in dem unheilbar erkrankte Menschen betreut und gepflegt werden.

Unter den rund 150 beteiligten Kunstschaffenden findet sich etwa Kirstine Roepstorff, die den dänischen Pavillon bei der 57. Kunst-Biennale in Venedig gestaltet hat. Auch eine Arbeit von Manaf Halbouni steht zum Verkauf, dessen Installation "Monument" im Frühjahr 2017 eines der meist diskutierten Werke des

Jahres war. Ebenfalls vertreten sind - unter vielen anderen - Mimmo Catania, der schon in Zürich, Peking, Shanghai, Rom, Haifa, Amsterdam und New York ausgestellt hat, Franz Baumgartner, der mit dem Villa-Romana-Stipendium und damit dem ältesten deutschen Künstlerpreis bedacht wurde, Joel Graesser aus New York, der von der renommierten Choi Gallery in Seoul vertreten wird, Annette Streyl, deren Arbeiten bereits in der Hamburger Kunsthalle und im Andy Warhol Museum in Pittsburgh zu sehen waren, Maximilian Prüfer, der im August 2018 auf der Code Art Fair in Kopenhagen vertreten war, oder Udo Dzierzk, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Düsseldorf.

In den drei Jahren, in denen die "Challery" nun schon an verschiedenen Standorten in Wien, Berlin und Wuppertal zu Gast war, wurden laut Caritas Socialis bereits 65.000 Euro an Spenden für unterschiedliche karitative Organisationen generiert. Ab sofort ist das Benefiz-Projekt in einer kostenlos zur Verfügung gestellten Verkaufsfläche im Post am Rochus (Rochusplatz 1, Erdgeschoß) in Wien-Landstraße zu finden. Die Öffnungszeiten sind werktags von 10 bis 18 Uhr.

Auf einen Abend konzentriert - 10. Oktober um 19 Uhr - ist die bereits vierte Charity-Kunstauktion der Salvatorianer, die Frauen und Kindern in Caracas und Temeswar/Timisoara zugute kommen soll. Venezuela ist als Krisenland seit längerem im Gerede, Abhilfe schafft

der Salvatorianerpater Luis Domingo Diaz für Kinder und Jugendliche mit dem vor fünf Jahren gegründeten Projekt "Encuentro con el Arte". Es ermöglicht Zugang zu verschiedenen künstlerischen und sportlichen Workshops und damit zu sonst unzugänglicher Bildung.

Das einzige Frauenhaus in Temeswar (Rumänien), eine gemeinsam mit der Caritas geführte Sozialeinrichtung, ist das zweite unterstützte Projekt. Dort finden Frauen und deren Kinder Erholung von traumatischen Erlebnissen und die Chance, sich ein neues Leben ohne Gewalt aufzubauen.

Auf die Frage, warum er ein Werk für diese Auktion spendete, antwortete der Künstler Christian Eisenberger laut einer Ankündigung der Ordensgemeinschaft: "Als Künstler kann es passieren, dass man sich in einer narzisstischen Egomane befindet." Das damit verbundene Alleine-Sein gebe Anstöße zu "Gedanken über den Rest der Menschheit." Seines und weitere Werke zeitgenössischer Kunst kommen am kommenden Mittwoch, 10. Oktober, im Sommerrefektorium des Klosters St. Michael (Habsburgergasse 12, 1010 Wien) unter den Hammer. Wer sich schon vor dem Auktionsabend ein persönliches Bild vom Angebot machen möchte, kann die Arbeiten von 8. bis 10. Oktober jeweils von 15 bis 19 Uhr besichtigen. Anmeldungen zum Auktionstag sind erbeten unter E-Mail charity@salvatorianer.at.

A U S L A N D

Deutsche Justiz ermittelt gegen Schönstattinstituts-Bischof

Es geht um Missbrauchsfall aus dem Jahr 2004 auf deutschem Boden - Generaloberer Catoggio wandte sich selbst an die Justiz, die die Ermittlungen aufnahm

Bonn (KAP) Der chilenische Erzbischof Francisco Jose Cox wird Medienberichten aus Chile und Deutschland zufolge beschuldigt, in Deutschland mindestens einen Schutzbefohlenen missbraucht zu haben. Die deutsche Justiz ermittelt demnach gegen den heute 84 Jahre alten Geistlichen, der der Schönstattbewegung angehört und seit rund 15 Jahren in Vallendar bei Koblenz lebt. Das hätten der Generaloberer der Schönstattbewegung, Juan Pablo Catoggio, und der chilenische Provinzoberer Fernando Baeza dem

deutschen Auslandssender bestätigt. Die Diözese Trier begrüßte gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA die Ermittlungen zur Klärung der Vorwürfe. Der Generaloberer habe die Diözese informiert, so die KNA. Da der emeritierte Erzbischof "aber Mitglied eines Instituts des geweihten Lebens päpstlichen Rechts ist, und nicht in einem Anstellungsverhältnis des Bistums Trier steht oder stand, fällt der Fall nicht in die Zuständigkeit des Bistums Trier", hieß es in der Stellungnahme. Die zustän-

dige deutsche Staatsanwaltschaft wollte sich der Deutschen Welle zufolge noch nicht zu dem Vorgang äußern.

Der Generaloberer Catoggio habe sich selbst an die Justiz gewandt, die die Ermittlungen aufgenommen habe. Dabei geht es nach DW-Informationen um einen Missbrauchsfall aus dem Jahr 2004 auf deutschem Boden. Chilenische Quellen sprechen laut DW von mehreren Missbrauchsfällen zwischen 2004 und 2007. Der Fall ist nach Angaben des Senders der erste bekannt gewordene, bei dem deutsche Justiz gegen einen so hochrangigen Repräsentanten der Kirche ermittelt, der in den 1980er Jahren auch im Vatikan tätig gewesen war.

Papst Johannes Paul II. hatte 1997 den Rücktritt des damals 63-jährigen Erzbischofs ohne nähere Erklärung angenommen. Fünf Jahre später hatte der chilenische Kardinal Francisco Javier Errazuriz Ossa eingeräumt, dass der Geistliche wegen "unangemessenen Verhaltens"

gegenüber Kindern und Jugendlichen zurückgetreten sei. Nach mehreren Jahren in einem Kloster in Kolumbien sei er dann nach Vallendar gezogen.

Nach DW-Informationen ist ein Prozess bei der vatikanischen Glaubenskongregation anhängig. Abzuwarten bleibe, ob Papst Franziskus den heute pflegebedürftigen Erzbischof aus dem Priesterstand entlassen werde. Seit Monaten erschüttert ein Missbrauchsskandal die katholische Kirche in Chile. In einem historischen Schritt hatten im Mai 29 von 31 aktiven chilenischen Bischöfen dem Papst wegen der Vorgänge ihren Rücktritt angeboten. Inzwischen nahm Franziskus mehrere davon an.

Die Schönstatt-Bewegung wurde 1914 von dem deutschen Priester Josef Kentenich in Vallendar gegründet. Mittlerweile ist Bewegung, in die das Priesterinstitut integriert ist, in weltweit mehr als 40 Ländern vertreten.

Kinderschutzexperte fordert Verbesserungen im Kirchenrecht

Konsequente Umsetzung strenger Regeln zur Prävention von Missbrauch zeigt aus Sicht des vatikanischen Kinderschutzexperte Hans Zollner etwa in den USA bereits Wirkung

Rom (KAP) Für einen besseren Umgang der katholischen Kirche mit Fällen von sexuellem Missbrauch hält der vatikanische Kinderschutzexperte Hans Zollner auch eine Änderung des Kirchenrechts für notwendig. So müssten unbedingt die Rechte und Pflichten aller Beteiligten genauer geregelt werden. Bisher gelte dies nur für Kleriker, nicht aber etwa für Laien oder Ordensschwestern, sagte Zollner, der das Zentrum für Kinderschutz an der Päpstlichen Universität Gregoriana leitet, bei einem Gespräch mit internationalen Journalisten in Rom. Zudem sei sexueller Missbrauch kirchenrechtlich bisher unzureichend definiert. Über diese Reformen werde derzeit aber beraten.

Dass strenge Regeln zur Prävention von Missbrauch "und ihre konsequente Umsetzung" Wirkung zeigten, belegten im Übrigen Zahlen etwa aus den USA. Dort sei seit 2002, als die US-Bischöfe nach dem Bostoner Missbrauchsskandal Maßnahmen ergriffen hatten, "die Zahl neuer Anschuldigungen extrem gesunken", sagte Zollner. Derzeit gebe es pro Jahr acht bis zwölf neue Vorwürfe. Auch der im August dieses Jahres vorgelegte Grand-Jury-Bericht aus Penn-

sylvania bestätige dies: von den 302 genannten Tätern bezögen sich 299 auf Fälle vor dem Jahr 2002.

Auch wenn das Bewusstsein für das Thema Missbrauch und den Umgang damit weltweit wachse, müsse und könne die Kirche in einigen Ländern noch viel mehr tun, forderte der aus Deutschland stammende Psychologe und Theologe, der auch Mitglied der Päpstlichen Kinderschutzkommission ist. Als Beispiele von Ländern, in denen die Kirche bisher am meisten im Kampf gegen Missbrauch getan habe, nannte Zollner neben den USA, Kanada, Irland, Großbritannien, Deutschland, Australien, die Niederlande und Belgien. Allerdings müsse man dort konsequent weiterarbeiten. "Dieses Thema wird uns noch lange nicht verlassen", so Zollner.

Angesprochen auf den Risikofaktor Zölibat betonte der Jesuit, dass sämtliche unabhängige Untersuchungen weltweit bisher zeigten: "Der Zölibat an sich ist kein Risikofaktor für sexuellen Missbrauch." Mangelnde sexuelle und persönliche Reife bei einem Zölibatären erhöhe hingegen das Risiko, zum Täter zu werden.

Ordensleiter: Übergriffige Geistliche internieren

Generalminister des Minoritenordens, Marco Tasca, für "geschützte Orte"- Würzburger Bischof Jung wirbt für Geduld mit Kirche

Rom-München (KAP) Des sexuellen Missbrauchs schuldige Geistliche sollten nach Auffassung eines Ordensleiters in einer Art Kloster interniert werden. Bislang würden die in kirchlichen Strafprozessen verurteilten Priester und Ordensleute faktisch freigelassen, sagte der Generalminister des Minoritenordens, Marco Tasca, der römischen Tageszeitung "Il Messaggero". Stattdessen solle man sie an einem "geschützten Ort" unterbringen, um sie von weiteren Übergriffen abzuhalten. Diese Personen brauchten eine Betreuung. Er rechne mit einer hohen Rückfallquote.

Tasca forderte zudem eine sorgfältigere Auswahl der Priesteramtskandidaten und Änderungen in der Ausbildung von Geistlichen. Auch wenn die meisten Fälle sexuellen Missbrauchs in Familien verübt würden, zeigten doch die Übergriffe von Klerikern, dass innerhalb der Kirche etwas nicht funktioniere.

Der Leiter des Minoritenordens mit weltweit knapp 4.200 Mitgliedern wurde nach eigenen Angaben in seinen zwölf Amtsjahren mit "rund 20" Missbrauchsfällen konfrontiert. Bis auf einen seien alle Beschuldigten nach einem kirchlichen Prozess aus dem Orden ausgeschlossen worden. Die Opfer seien darüber informiert worden; auf eine öffentliche Bekanntgabe der Täternamen habe man auf Wunsch der Opfer und zum Schutz von deren Privatsphäre verzichtet.

Tasca betonte weiter, die Kirchenleitung verlange, dass in Italien, wo keine Anzeigepflicht gegenüber staatlichen Behörden bestehe, Verdachtsfälle von Missbrauch durch Geistliche ausschließlich an den Vatikan gemeldet werden. Diese Praxis sei vielleicht zu ändern, sagte der Ordensleiter.

Viele Täter in der Midlife-Krise

Der deutsche Bischof Franz Jung hat unterdessen für Geduld mit der Kirche geworben, wenn es um die Umsetzung von Maßnahmen

gegen Missbrauch geht. "Die hochkomplexen Fragestellungen bedürfen einer intensiven Bearbeitung gerade auch dann, wenn man andere Expertise hinzuzieht", sagte Jung in einem Interview in der aktuellen Ausgabe des "Würzburger katholischen Sonntagsblatts". Dazu zählten juristische Fragen wie Verfahrensfragen. "27 Bistümer, die sehr unterschiedlich aufgestellt sind, müssen einen gemeinsamen Weg gehen. Unsere Aufgabe ist es jetzt, die vorgestellten Maßnahmen mit Entschiedenheit umzusetzen."

Gleichzeitig wandte sich der Würzburger Bischof dagegen, einen direkten Zusammenhang zwischen Homosexualität oder dem Zölibat und Missbrauchstaten herzustellen. Das werde der Komplexität des Problems nicht gerecht, so Jung. Vielmehr sei es auch für zölibatär lebende Menschen eine große Herausforderung, ein ganzes Leben lang ein reifes Verhältnis zur eigenen Sexualität zu entwickeln.

Bemerkenswert sei, dass Beschuldigte die erste Missbrauchstat der vor wenigen Tagen präsentierten Missbrauchsstudie zufolge durchschnittlich im Alter zwischen 40 und 42 Jahren begangen hätten, also beim Eintritt in die sogenannte Midlife-Crisis, so der Bischof weiter. "Meines Erachtens ist man zu unbedarft davon ausgegangen, dass mit der einmal getroffenen Entscheidung für die zölibatäre Lebensweise das Thema erledigt sei." Personalverantwortliche müssten sich daher fragen, wie man diesen Reifungsprozess begleiten und fördern könne, erklärte Jung.

Der Würzburger Bischof sprach sich zudem dafür aus, in der Kirche den Umgang mit Homosexualität weiter zu diskutieren. "Das Thema gehört zu den großen Fragestellungen, die das Forschungskonsortium benannt und der Kirche zur Bearbeitung aufgegeben hat." Das sei aber eine weltkirchliche Frage, die nicht allein im deutschen Kontext bearbeitet werden könne: "Das Thema betrifft die Morallehre der Kirche insgesamt."

Studiengang zu Kinderschutz an Päpstlicher Uni eröffnet

Marx: Augenmerk auf "jene Strukturmerkmale richten, durch die sexueller Missbrauch begünstigt und Prävention erschwert werden könnte"

Rom (KAP) Im Kampf gegen sexuellen Kindesmissbrauch sollen strukturelle Ursachen in Kirche und Gesellschaft künftig genauer benannt und beseitigt werden. Das haben Kirchenvertreter und andere Experten bei der Eröffnung eines neuen internationalen Studiengangs zu Kinderschutz in Rom gefordert. Neben dem Blick auf die Verantwortung Einzelner müsse die Kirche ihr Augenmerk auf "jene Strukturmerkmale richten, durch die sexueller Missbrauch begünstigt und Prävention erschwert werden könnte", sagte der deutsche Kardinal Reinhard Marx bei einem Festakt an der Päpstlichen Universität Gregoriana.

Insbesondere öffentlicher Druck von außen zwingt nun die Kirche zum Umdenken, betonte der Erzbischof von München-Freising in seinem Eröffnungsvortrag. Marx gab zu, "früher selber Teil des Systems gewesen zu sein, das darauf bedacht war, sich selbst gegenseitig zu schützen", aber nicht zuerst die Opfer. Die Kirche müsse ihre Angst vor Kontrollverlust überwinden, sich Analysen stellen und daraus lernen. Das gelte auch für andere Arten von Machtmissbrauch etwa in Form des Missbrauchs an Ordensfrauen durch Kleriker oder finanzielle Misswirtschaft, so der Kardinal gegenüber Journalisten.

Bei der Welt-Bischofssynode zum Thema Jugend, die am 3. Oktober in Rom begonnen hat, werde seit Beginn auch über solche strukturellen Faktoren gesprochen. Auch über Zölibat und Homosexualität müsse offen und differenziert gesprochen werden, so Marx. Ganz eindeutig sei weder das eine noch das andere an sich ein Grund dafür, dass Priester Kinder oder Jugendliche missbrauchten. Kombiniert mit unreifer Persönlichkeit und unklarer sexueller Identität erhöhe der Zölibat jedoch das Risiko.

Über Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO, wonach aktuell zwölf Prozent aller Kinder weltweit sexuellem Missbrauch ausgesetzt sind, berichtete die US-amerikanische Kinderschutzexpertin Elizabeth Letourneau aus Baltimore. Das entspreche knapp 250 Millionen Kindern, darunter mehr Mädchen als Jungen, wobei sich dieses Verhältnis regional unterscheide. Stark gefährdet seien behinderte Kinder und solche ohne ausreichende erwachsene Aufsicht. Zudem spielten Bildung und Armut auf jeden Fall eine Rolle.

Dana Humaid al Marzouqi, Polizeioffizierin aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, berichtete über steigenden Online-Missbrauch. Die Opfer würden dabei immer jünger, zum Teil handle es sich um sechs Monate alte Babys. Als Folge eines Kongresses über "Kinderschutz in der digitalen Welt" vor einem Jahr an der Gregoriana plant al Marzouqi ein ähnliches Treffen für November in Abu Dhabi. Ihrer Erfahrung nach wenden sich in vielen Ländern Betroffene und Eltern eher an eine Kirchen- oder Moscheegemeinde als an die Polizei.

Das neue Master-Programm "Safeguarding of Minors" dauert vier Semester und ist interdisziplinär gestaltet. Es richtet sich an Verantwortliche für Kinderschutz im kirchlichen Bereich. Angesiedelt ist der Studiengang am Zentrum für Kinderschutz (CCP) der Gregoriana, das von dem deutschen Psychologen und Theologen Hans Zollner geleitet wird. Nach Aussage Zollners sind derzeit sieben Studierende eingeschrieben. Insgesamt biete die Universität derzeit 24 Plätze für den bereits bestehenden Diplom-Studiengang sowie für das neue Master-Programm.

Jesuit Mertes lehnt Begriff "Reinigung" in Missbrauchsdebatte ab

Bei "Reinigung" werde "unveränderter Glanz des Raums wiederhergestellt"

Bonn (KAP) Der Jesuitenpater Klaus Mertes lehnt in der Missbrauchsbearbeitung der katholischen Kirche die Verwendung von Begriffen wie Rei-

nigung oder Dreck ab. "Die Kirche sieht sich, wenn sie sich als Beschmutzte definiert, in der Opferposition - sie befindet sich aber beim Miss-

brauch durch Kleriker und dessen Vertuschung durch Bischöfe nicht in der Opferposition", schreibt Mertes in einem Gastbeitrag des Bonner kirchlichen Internetportals katholisch.de. Mertes, der seit 2010 eine entscheidende Rolle bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in katholischen Schulen übernahm, erklärte zudem, dass Dreck von außen komme, jedoch komme das Problem des Missbrauchs und dessen Vertuschung von innen. Er ergänzte: "Dreck kann man wegputzen, dann leuchtet der Raum wieder unverändert im alten Glanz - aus der Missbrauchskrise wird die Kirche aber nur verändert herauskommen können." Der Ordensmann betonte zugleich, er habe jedoch dann vollen Respekt vor Bischöfen und Priestern, wenn sie "ihr Gesicht der berechtigten Wut hinhalten" und Verantwortung übernähmen, um an die systemischen Ursachen des institutionellen Versagens heranzugehen.

Die ehemalige deutsche Vatikanbotschafterin Annette Schavan sagte gegenüber dem "Kölner Stadt-Anzeiger", durch die Diskussion über die Ursachen von sexuellem Missbrauch werde das weit verbreitete Unbehagen über "Männerbünde" und "geschlossene Gesellschaften" in der Kirche öffentlich. Das "öffnet ein Zeitfenster für eine Weiterentwicklung der Kirche, die auch geistlich überzeugt", so die Ex-Botschafterin.

Es sei ein großer und wichtiger Schritt, wenn nun der "Klerikalismus" als speziell katholische Ursache von sexuellem Missbrauch

herausgestellt werde. Damit werde anerkannt, "dass es einen strukturellen Kontext gibt, der förderlich war für den Missbrauch der Macht, der Gewissen und für sexualisierte Gewalt".

Sie zeigte sich zudem überzeugt, dass auch die katholischen Orden nicht länger um eine umfassende und konsequente Aufklärung von sexuellem Missbrauch in ihrem Einflussbereich herumkämen. "Ich bin ziemlich sicher, dass am Ende jede Gemeinschaft in der Kirche weltweit an einer konsequenten Aufklärung interessiert sein wird und sein muss. Wer findet, er könne das Thema gleichsam liegen lassen, wird erleben, dass sich solche Ignoranz wie Gift in der Gemeinschaft auswirkt", betonte Schavan.

Die Diplomatin sprach sich auch für mehr Leitungsverantwortung für Frauen aus. "Die Leitung einer Gemeinde oder auch der Verwaltung einer Diözese sollte nach Erfahrung und Fähigkeiten besetzt werden, nicht nach Geschlecht", sagte sie: "Ich finde, es muss auch im Verhältnis von Amt und Laien neue Wege geben", ergänzte sie. Denn, so Schavan, "Laien sind keine Dilettanten, wie das Wort vermuten lässt".

Die frühere Bildungsministerin war von 2014 bis Ende Juni 2018 deutsche Botschafterin beim Heiligen Stuhl. Die Erkenntnis, dass die Kirche sich in einer schweren Krise befinde, ist aus Schavans Sicht auch in Rom angekommen. "Ich bin davon überzeugt, dass Papst Franziskus die ganze Tragweite der Krise mit am besten verstanden hat", sagte sie.

Polen: Missbrauchsdiskussion nach Kinostart von "Klerus"

"Rzeczpospolita": "Klerus" keine romantische Komödie, sondern "ernster und schmerzhafter Film über polnische Wirklichkeit" - Bischofskonferenz: "Null Toleranz für Pädophilie ist Haltung der gesamten Kirche in Polen"

Warschau (KAP) Fast eine Million Zuschauer in Polen haben am ersten Wochenende den Film "Klerus" gesehen. Das umstrittene Werk löste eine Debatte über die Kirche und ihren Einfluss aus. Die fiktive Handlung dreht sich um drei befreundete katholische Priester, von denen einer Kinder missbraucht, ein weiterer eine Liebesbeziehung zu einer Frau führt sowie ein Dritter - ein im Luxus lebender Bischof - Einfluss auf die Politik nimmt und mit der Regierungspartei verhandelt ist. Der Skandalfilm könne zu einem der größten Publikumserfolge

der polnischen Kinogeschichte werden, wie die Warschauer Zeitung "Rzeczpospolita" berichtete. "Klerus" sei keine romantische Komödie, sondern ein "ernster und schmerzhafter Film über die polnische Wirklichkeit".

Das liberal-konservative Blatt wies darauf hin, dass ähnliche Zustände bereits ein wesentliches Phänomen der polnischen Gesellschaft geworden seien. Der regierungsnahen Online-Dienst "wPolityce.pl" äußerte demgegenüber scharfen Protest. Der Film erinnere "viele Beobachter an die Propaganda der Nazis gegen

die Juden". Denn er hetze gegen eine ganze Bevölkerungsgruppe: die Geistlichen. Er sei der "Beweis für eine Verrohung eines Teils des kulturellen Milieus sowie für den barbarischen Hass eines Teils des medialen Establishments".

Der bekannte Regisseur Wojtek Smarzowski (55) gewann mit dem Film bereits den Publikumspreis beim landesweit wichtigsten Filmfestival in Gdynia. Wie angespannt die Stimmung ist, zeigte der staatliche Sender TVP Kultura. Er zensierte die zeitlich verzögerte Übertragung der Preisverleihung an Smarzowski, weil dieser in seiner Ansprache über den TVP-Intendanten Jacek Kurski scherzte. Kurski hatte die TVP-Programme auf Linie der nationalkonservativen Regierungspartei PiS gebracht.

Die Kirche reagierte ruhiger auf den umstrittenen Film als die Regierungspartei. Einen offiziellen Kommentar zu "Klerus" wollte die Polnische Bischofskonferenz (KEP) bislang nicht abgeben. Journalisten katholischer Medien erklärten, dass sie den Film nicht sehen wollten, und einige Kinos boykottieren ihn.

"Null Toleranz für Pädophilie"

Polens Bischöfe betonten mehrfach, dass sie keinerlei sexuelle Übergriffe duldeten. Wie ihre Amtsbrüder in anderen Ländern erarbeiteten sie auch Leitlinien zur Prävention. Diese seien "viel restriktiver als das geltende polnische Recht", so der KEP-Kinderschutzbeauftragte P. Adam Zak.

Der Schutz von Minderjährigen sei eine der "vorrangigsten Tätigkeiten der Kirche", so Zak. Er verwies auf das 2013 eröffnete katholische Kinderschutzzentrum, das bereits mehr als 2.000 Menschen geschult habe. "Null Toleranz für Pädophilie - das ist die Haltung der gesamten Kirche in Polen, sowohl der Geistlichen als auch der katholischen Laien", betonte Zak gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur. Die liberale katholische Zeitschrift "Tygodnik Powszechny" äußerte sich

kritisch. Die Kirche könne allerdings durchaus noch mehr tun, heißt es in der Zeitschrift. Fast die Hälfte der Diözesen nenne auf ihren Internetseiten nicht die Telefonnummer ihres zuständigen Beauftragten, an den sich Missbrauchsoffer und ihre Angehörigen wenden sollen. Das hindere Opfer daran, sich zu melden.

Im November will die KEP landesweite Zahlen zum Ausmaß von Kindesmissbrauch durch Kirchenvertreter veröffentlichen. Polens Bischöfe lehnen aber weiterhin Schadenersatzzahlungen an Missbrauchsoffer ab, die über eine Übernahme von Therapiekosten hinausgehen.

Orden muss Strafe zahlen

Eine polnische Ordensgemeinschaft muss derweil wegen des sexuellen Missbrauchs eines Mädchens durch einen Priester aus ihren Reihen eine Entschädigung in Rekordhöhe leisten. Ein Berufungsgericht in Posen bestätigte ein Urteil, wonach die Gesellschaft Christi für Emigrantenseelsorge dem Opfer eine Entschädigung in Höhe von umgerechnet 233.000 Euro zahlen muss.

Die in Posen ansässige Ordensgemeinschaft muss der heute 24 Jahre alten Frau außerdem eine lebenslange Rente von knapp 190 Euro pro Monat überweisen. Es ist die höchste Geldstrafe, die bisher im katholisch geprägten Polen gegen eine religiöse Einrichtung verhängt wurde.

Die Gesellschaft Christi hatte das Urteil aus erster Instanz angefochten. Sie argumentierte, sie könne nicht wegen der Vergehen eines Mitglieds zur Rechenschaft gezogen werden. Der Priester hatte die damals 13-Jährige mehr als ein Jahr lang sexuell missbraucht. Er wurde 2008 festgenommen, nachdem sich das Mädchen einer Erzieherin anvertraut hatte. Der Geistliche wurde zu vier Jahren Haft verurteilt und Ende 2017 in den Laienstand versetzt sowie aus seiner Ordensgemeinschaft ausgeschlossen.

Ordens-Chef der belgischen "Broeders" greift nach Konflikt durch

Generaloberer Stockman verweigert Wiederernennung belgischer Brüder

Brüssel (KAP) Der Generaloberer des Ordens der Brüder der Nächstenliebe (Fratres a Caritate-Broeders van Liefde), Rene Stockman, hat zwei belgische Mitglieder nicht für die Leitungsebene

der Gemeinschaft wiederernannt. Dieses Vorgehen sei "respektlos", sagte der Ordens-Ökonom Raf de Rycke der Zeitung "De Standaard". Die betroffenen Personen hätten sich ihr Leben lang

für den Pflegeorden eingesetzt. In Belgien herrsche nun Empörung. Seit der belgische Zweig der Gemeinschaft im März bekannt gab, aktive Sterbehilfe in seinen Kliniken nicht mehr ausschließen zu wollen, gibt es eine Debatte zwischen den belgischen Ordensbrüdern und dem Ordensoberen in Rom, Rene Stockman. Stockman drohte bereits damit, die Belgier vom Or-

den zu trennen. Streit gibt es Medienberichten zufolge auch über finanzielle Fragen.

In Belgien betreiben die Brüder der Nächstenliebe mehrere psychiatrische Zentren und betreuen 5.500 Patienten. Weltweit hat der Orden mehr als 600 Mitglieder und ist in 31 Ländern aktiv.

Kirche der Mongolei trauert um ihren ersten Bischof

Der aus den Philippinen stammende Bischof Wenceslao Padilla hatte die mongolische Kirche, deren Spuren in den Jahrzehnten der kommunistischen Herrschaft ausgelöscht waren, praktisch neu aufgebaut

Rom (KAP) Die Kirche der Mongolei trauert um ihren ersten Bischof, den gebürtigen Filipino Wenceslao Padilla. Bischof Padilla starb knapp vor Vollendung seines 69. Lebensjahres am 25. September an einem Herzinfarkt, wie der römische Pressedienst "AsiaNews" meldete. Padilla, der aus Tubao auf den Philippinen stammte, gehörte dem belgischen Orden der Scheut-Missionare an. Er war seit 1992 in der Mongolei tätig und hatte die mongolische Ortskirche, deren Spuren in den Jahrzehnten der kommunistischen Herrschaft ausgelöscht waren, praktisch neu aufgebaut. Papst Johannes Paul II. erhob die von Padilla geleitete Mission "sui iuris" von Urga mit Sitz in Ulan Bator 2002 in den Rang einer "Apostolischen Präfektur" und Padilla zum ersten Apostolischen Präfekten des Kirchengebiets. 2003 wurde Padilla von Johannes Paul II. zum Titularbischof von Tharros ernannt. Die

Rangerhöhung unterstrich das Interesse des Papstes an der Mongolei.

Heute gibt es in der Mongolei 64 Missionare aus 9 Kongregationen und 18 verschiedenen Ländern der Welt. Der wirtschaftliche Aufschwung des einstigen Nomadenstaates hat in den vergangenen Jahren zu rasanten Veränderungen geführt. Die Zahl der Katholiken beträgt ca. 1.100. Die Kirche ist vor allem im sozialen Bereich und im Bildungswesen aktiv. Insgesamt gibt es fünf katholische Gemeinden. Rund um diese Gemeinden haben soziale Aktivitäten begonnen, die auch von den Lokalbehörden gelobt werden: Arbeit mit Straßenkindern, Suppenküchen der Mutter-Teresa-Schwestern, Ausbildungszentren der Salesianer Don Boscos, usw. Diplomatische Beziehungen zwischen der Regierung in Ulan Bator und dem Heiligen Stuhl bestehen seit 1992.

Brandenburger Ministerin äußert Freude über Zisterzienserpriorat

Kulturministerin Münch bei Festwoche in Neuzelle - Prioratskloster soll laut KNA in Bälde neuen Standort haben - Neubau soll im Neuzeller Ortsteil Treppeln errichtet werden

Berlin (KAP) Die Kulturministerin des deutschen Bundeslandes Brandenburg, Martina Münch, hat das Kloster Neuzelle als herausragenden Ort der Geschichte, Kultur und Religion gewürdigt. Anlass ist die Festwoche zum 750. Jubiläum des Zisterzienserklosters. "750 Jahre Kloster Neuzelle stehen für 750 Jahre Kulturgeschichte in unserem Land", sagte Münch. Kloster Neuzelle sei nicht nur das nördlichste Zeugnis des süddeutschen und böhmischen Barocks, es sei auch Teil der europaweiten Expansion der Zisterzienser im Mittelalter und damit ein Beispiel für

das grenzüberschreitende kulturelle Erbe Europas - "das wir 2018 mit dem Europäischen Kulturerbejahr feiern". Zisterziensermönche aus Stift Heiligenkreuz haben Neuzelle seit kurzem wiederbesiedelt und im September dort ein Priorat gegründet. "Ich freue mich sehr, dass die Zisterzienser ausgerechnet im 750. Jubiläumsjahr von Kloster Neuzelle ein Priorat in Neuzelle gegründet haben", sagte Münch. "Die Wiederansiedlung knüpft nicht nur an die jahrhundertealte Stiftstradition an - sie bereichert Neuzelle als Ort der Kultur und Bildung um eine religiöse

und spirituelle Komponente und wird weitere Besucherinnen und Besucher anziehen."

Das Kloster Neuzelle wurde gemäß einer Urkunde vom 12. Oktober 1268 von Heinrich dem Erlauchten, Markgraf von Meißen, gegründet. Im Jahr 1817 wurde das Kloster säkularisiert und der Klosterbesitz in ein preußisch-staatliches Stift Neuzelle überführt, das bis 1955 als Forst- und Domänenverwaltung weiter bestand und danach verstaatlicht wurde. Um die Klosteranlage wiederzubeleben, wurde 1996 die Stiftung Stift Neuzelle gegründet. Seit Anfang der 1990er Jahre wurden mehr als 50 Millionen Euro in die Gesamtanlage investiert.

Vor einem Monat fand die offizielle Eröffnung des Heiligenkreuzer Priorats Neuzelle

statt. Das Prioratskloster soll laut deutscher katholischer Nachrichtenagentur KNA in Bälde einen neuen Standort haben. Der Neubau soll im Neuzeller Ortsteil Treppeln errichtet werden.

Das Kloster Neuzelle feiert in diesem Jahr das 750-Jahr-Jubiläum mit Konzerten, Opern, Symposien, Lesungen, Ausstellungen, Gottesdiensten und Festen. Einer der Höhepunkte ist die Festwoche vom 7. bis 14. Oktober. An dem großen ökumenischen Festgottesdienst am 12. Oktober will auch Ministerpräsident Dietmar Woidke teilnehmen. Das Land beteiligt sich mit rund 350.000 Euro an den Jubiläumsfeierlichkeiten.

Neuzeller Klosterjubiläum endet mit Symposium über Zisterzienser

Festwoche beschließt 750. Jubiläum des seit kurzem von Heiligenkreuzer Zisterziensern wiederbesiedelten Lausitzer Klosters

Berlin-Wien (KAP) Mit einer Festwoche vom 5. bis 14. Oktober schließt der Veranstaltungsreigen zum 750. Gründungsjubiläum des Klosters Neuzelle bei Frankfurt/Oder. Zum Auftakt beginnt am 5. Oktober ein zweitägiges Symposium zum Thema "Religion ausstellen", bei dem die Nutzung und Umnutzung von religiösem Erbe in Deutschland diskutiert wird. Daran schließt sich am 12. Oktober ein Symposium zu Aspekten der Geschichte der Zisterzienser in Brandenburg-Niederlausitz an. Das Zisterzienserkloster Neuzelle, lateinisch Nova Cella, wurde 1268 vom Haus Wettin gegründet, bestand bis 1817 und wurde von der Regierung Preußens säkularisiert. Anfang September gründete Stift Heiligenkreuz ein Tochterkloster mit sechs Mönchen in Neuzelle, das dort die Zisterziensertradition wieder aufnimmt.

Am 12. Oktober, dem Jahrestag der Klostergründung von 1268, ist auch ein ökumenischer Festgottesdienst mit den Bischöfen Wolfgang Ipolt (Diözese Görlitz) und Markus Dröge (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz) geplant. Ab 7. Oktober ist der originale Stiftsatlas von 1758, der in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt wird, für drei Wochen in Neuzelle zu sehen. Das kartografische Werk zeigt alle Liegenschaften des Klosters in farbigen Plänen. Am 8. Oktober stellen Experten die Digitalisierung der alten Chorbibliothek der Stiftskirche Sankt Marien vor. Das

Notenarchiv aus der Zeit von 1730 bis 1900 gilt in Bezug auf Umfang und Qualität als einzigartig.

Zudem gibt es einen Wechsel im Klostermuseum "Himmliches Theater": Nach umfangreicher Restaurierung ist die vierte Szene "Jesus vor Kaiphas" ab 10. Oktober zu sehen. Das barocke Kulissentheater präsentiert europaweit einzigartige lebensgroße Darstellungen von Leiden und Auferstehung Jesu. Unter dem Motto "Dem Himmel nahe" erinnerten in diesem Jahr mehr als 100 Veranstaltungen an das Klosterjubiläum, welches das Land Brandenburg mit 350.000 Euro unterstützte.

Neuzelle ist eine der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen in Europa. Sie gilt als nördlichstes Beispiel des süddeutschen und böhmischen Barocks auf dem Kontinent.

Verwaltet werden die Besitzungen in einem Umfang von rund 11.300 Hektar von der Stiftung Stift Neuzelle des Landes Brandenburg. Sie veranstaltet jedes Jahr auch ein Kulturprogramm. In die Sanierung der Anlage flossen seit Beginn der 1990er Jahre über 52 Millionen Euro. Jährlich kommen 120.000 Besucher nach Neuzelle.

Die Neugründung des Klosters durch Heiligenkreuzer Mönche erfolgte auf Einladung von Bischof Ipolt. Er hatte sich im Frühjahr 2014 erstmals mit der Idee der Wiederbesiedelung an

das Stift Heiligenkreuz gewandt. Nachdem Abt Maximilian Heim das Ansinnen zunächst abgelehnt hatte, stimmte das Kapitel von Heiligenkreuz nach einer erneuten Anfrage Ipolts im November 2016 doch dafür, die Einladung anzunehmen und eine Wiederbesiedelung des Lausitzer Klosters zu prüfen.

Im August vergangenen Jahres waren zu diesem Zweck vier Mönche nach Neuzelle gekommen, um in einem "Probekonvent" die Bedingungen vor Ort zu untersuchen und die Neugründung vorzubereiten. Im Rahmen dieses Prozesses hatten die Diözese Görlitz und das Stift

Heiligenkreuz im April gemeinsam bekannt gegeben, Kloster Neuzelle offiziell als Priorat wiederzugründen. Die Gründungsfeier mit zahlreichen deutschen Bischöfen fand am 2. September statt.

Die sechs Mönche wohnen im Pfarrhaus auf dem historischen Klostergelände. Langfristig will der Zisterzienserorden jedoch ein komplett neues Klostergebäude in der Nähe von Neuzelle bauen. Der Standort und die genaue Finanzierung des Projekts stehen aber noch nicht fest, so, Abt Heim in einem Interview.

Nepal: Jesuiten forcieren Mädchenbildung in Erdbebenregion

Leiter der Sozialprojekte des Ordens, P. Roy: "Wir gehen dorthin, wo sonst niemand ist" - Schulen und Trainings sollen Demokratie und Zukunftsperspektiven der Frauen verbessern

Wien (KAP) Drei Jahre nach dem verheerenden Erdbeben in Nepal und nach der ersten Phase des Wiederaufbaus haben die Jesuiten vor Ort ihre Anstrengungen im Bildungsbereich verstärkt. In neun Provinzen des Landes, darunter besonders in Zonen "wo sonst niemand hinget", sei man weiter aktiv, erklärte P. Roy Sebastian, Leiter der Sozialeinrichtungen des Ordens in Nepal, im Interview mit der Nachrichtenagentur "Kathpress" in Wien. Bereits insgesamt 40 Schulen haben die Jesuiten in Zusammenarbeit mit Nepals Regierung wiederaufgebaut. Sie geben damit auch wichtige Impulse für die Infrastruktur des Landes.

Angesichts einer weiterhin sehr hohen Arbeitslosigkeit gehe es darum, die wirtschaftlichen Standards in den betroffenen Regionen zu verbessern - besonders auch für Frauen und Mädchen. Deren Situation sei besonders schwierig, da die Männer oftmals in die Städte weggingen um dort Jobs zu suchen, berichtete Roy. Gleichzeitig sei das Stadt-Land-Gefälle auch im Bildungsbereich enorm. In den Ballungszentren gebe es teils gute Privatschulen, in die vorrangig Buben geschickt werden, während es in den Schulen der Landregionen oft an allem fehlt.

Von den Jesuiten organisierte Trainings sollen hier Abhilfe schaffen: Mit Kursen wolle man Frauen und Mädchen, die meist zur Betreuung jüngerer Geschwister zuhause gelassen werden, erreichen und "auf Ideen bringen, wel-

che Berufsmöglichkeiten es gibt", erklärte Roy. Eine weitere wichtige Maßnahme in den Jesuitenschulen seien Lehrertrainings und das Einbeziehen der Eltern in die Bildungsprogramme. "Bildung ist der große Schlüssel zum Erfolg, um die Gesellschaft in Nepal nachhaltig zu verändern", ist der Ordensmann überzeugt.

Wichtig sei dabei auch die Vermittlung der Grundlagen von Demokratie: Die zwischen Indien und China liegende frühere Monarchie Nepal wurde nach einem zehnjährigen Bürgerkrieg zwischen Regierung und maoistischen Rebellen erst 2008 zur Republik. Die aus den ersten Wahlen unter der neuen, 2015 beschlossenen Verfassung hervorgegangene neue Regierung bildete sich erst vor wenigen Monaten. Pater Roy: "Die Menschen waren es gewohnt, einen König zu haben. Erst langsam begreifen sie, wie Wahlen funktionieren. Als Christen haben wir Jesuiten auch die Pflicht, die Menschen über ihre Rechte und über ihr Land aufzuklären."

Die Jesuiten sind seit 1952 in Nepal aktiv. Neben den Schulen unterhält der Orden auch soziale Hilfszentren für Waisenkinder, ältere Personen und für Menschen mit Behinderungen. Zusätzlich gibt es ein Zentrum für Drogensüchtige mit Rehabilitation und mobile Gesundheitsdienste, um Bewohnern schwer zugänglicher Gebieten eine medizinische Grundversorgung zu ermöglichen.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	